

# BULLETIN

NR. 2/2013



DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER FRAUENZENTRALE ZÜRICH

## AGENDA



Feiern Sie  
mit uns!

### Rückblick

Von der  
Finkenstube zum  
Frauenstimmrecht

---

### Ausblick

Gesprächsrunde  
zu Frauen- und  
Männerbildern

---

### Frische Farbe für das Jubiläum

Der neue Auftritt

**100 JAHRE FRAUENZENTRALE  
DAS GROSSE JUBILÄUMSHEFT**



# Grosses Spezial: 100 Jahre Frauenzentrale

8-25



**Gratulationen**  
zum Jubiläum

20-25



**AGENDA 2014:**  
Feiern Sie mit uns!  
32-33

4-5 ● **NEWS**

Überblick über Themen, die der Frauenzentrale wichtig sind

6-7 ● **100 JAHRE IN BILDERN**

Das erste überlieferte Protokoll der Frauenzentrale aus dem Jahr 1914

8-9 ● **DAS JUBILÄUMSBUCH**

Alles über die spannende Geschichte der Zürcher Frauenbewegung

10-14 ● **ROUND-TABLE**

Gespräch über 100 Jahre Frauengeschichte – mit Blick in die Zukunft

15 ● **QUIZ**

Testen Sie Ihr Wissen über die Frauenzentrale

16-17 ● **DIE LIEGENSCHAFT**

Sie liegt am Schanzengraben und ist das Herzstück der Frauenzentrale

18-19 ● **ANGEBOTE IM WANDEL**

Von der Finkenstube zum Frauenstimmrecht

20-25 ● **GRATULATIONEN**

60 Gratulantinnen sagen, wieso es die Frauenzentrale braucht

26-29 ● **INTERNES**

Informationen über die Frauenzentrale und ihr politisches Engagement im Überblick

30-31 ● **ZÜRCHERINNEN DES QUARTALS**

Elisabeth Ryter und Brigitte Ruckstuhl – die Autorinnen des Jubiläumsbuches

32-33 ● **AGENDA 2014**

Nicht verpassen: Unsere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

34-35 ● **FORUM**

Reaktionen von unseren Leserinnen und vieles mehr

IMPRESSUM

**HERAUSGEBERIN**

Frauenzentrale Zürich  
Am Schanzengraben 29, 8002 Zürich  
Tel. 044 206 30 20, Fax 044 206 30 21  
E-Mail: zh@frauenzentrale.ch  
www.frauenzentrale-zh.ch

**REDAKTION UND PRODUKTION**

Sandra Plaza  
**REDAKTIONSKOMMISSION**  
Andrea Gisler, Susanna Häberlin, Sandra Plaza  
**AUTORINNEN**  
Brigitte Ruckstuhl, Elisabeth Ryter

**LAYOUT** – Alexandra Eggenberger / Michael Müller

**KORREKTORIN** – Brigitte Müller

**FOTOS/TITELBILD** – Susanne Oberli, Fotolia

**DRUCK** – FO-Zürsee, Stäfa

**MITGLIEDERMAGAZIN DER FRAUENZENTRALE**

**Spendenkonto: PC 80-4343-0**



# Editorial

In einer schnelllebigen Zeit 100-jährig zu werden ist nicht selbstverständlich. Als zwölfte Präsidentin blicke ich stolz, dankbar und mit grossem Respekt auf die Leistungen meiner Vorgängerinnen und all jener Frauen zurück, die sich im Vorstand, in Kommissionen oder auf der Geschäftsstelle engagiert haben. Mutig, unerschrocken und hartnäckig haben sie sich für die Rechte der Frauen und die Freiheit, das Leben individuell zu gestalten, eingesetzt. Die selbstbestimmte Lebensform ist bis heute die zentrale Leitschnur geblieben.

Aus heutiger Sicht macht nicht alles Freude, was die Frauenzentrale in den letzten 100 Jahren gemacht oder nicht gemacht hat. Mögen auch unsere Nachfolgerinnen das heutige Engagement dereinst mit einer gewissen Nachsicht beurteilen.

Lesen Sie in diesem Jubiläumsheft, was uns in den letzten 100 Jahren bewegt hat und was wir in Zukunft bewirken möchten. Die Frauenzentrale hat gute Voraussetzungen, um sich weiterzuentwickeln. Dafür sei allen, die dazu beigetragen haben, herzlich gedankt.



**ANDREA GISLER**  
Präsidentin

*A. Gisler*

## GRATULATIONEN



**Doris Leuthard,**  
**Bundesrätin**

«Frauen setzen Akzente. Frauen schreiben Geschichte. Es war und wird weiterhin notwendig sein, dass sich Frauen einmischen – in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.»

**Verena Diener,**  
**Ständerätin**

«Wir Frauen haben Kraft – viel Kraft! Und die Frauenzentrale macht uns das sicht- und spürbar. Herzlichen Dank dafür.»



**Eveline Widmer-Schlumpf,**  
**Bundesrätin**

«Die Frauenzentrale Zürich setzt sich seit vielen Jahren mutig und ohne Scheuklappen für die Gleichstellung von Frauen und Männern in Gesellschaft, Familie und Beruf ein. Ich gratuliere herzlich zum 100-jährigen Jubiläum und wünsche der Frauenzentrale viel Kraft, sich auch in Zukunft erfolgreich für ein gleichberechtigtes Miteinander von Frauen und Männern einzusetzen.»



**Regine Aepli, Regierungsrätin**

«Ich gratuliere herzlich zum runden Geburtstag. Die Frauenzentrale hat mit ihrer Arbeit stets gezeigt, dass Gleichberechtigung kein abstrakter Begriff ist, sondern dass es um konkrete Anliegen und



persönliche Schicksale geht. Und sie hat bewiesen, dass man mit Fachwissen und Engagement viel bewirken kann.»

## Europa mobilisiert gegen Prostitution

Während die Schweiz in der Prostitution zu den liberalsten Ländern gehört, wird in Frankreich und Deutschland über ein Verbot von Prostitution debattiert. In Deutschland setzen sich 90 Prominente in einem Schreiben in der «Emma» an Kanzlerin Angela Merkel und den Bundestag für die Abschaffung der Prostitution ein. Sie finden, dass die Reform des Prostitutionsgesetzes 2002 «Deutschland zu Europas Drehscheibe für Frauenhandel und zum Paradies der Sextouristen aus den Nachbarländern» werden liess.

In Frankreich sieht ein neuer Gesetzesentwurf vor, die Kunden von Prostituierten strafrechtlich zu belangen. Geplante Busse: 1500 Euro, bei Wiederholung das



**Doppelte. Dagegen regt sich allerdings Widerstand.** «Hände weg von meiner Hure» schrieben 343 prominente Franzosen und verteidigten in einem Manifest das Recht auf käuflichen Sex.

## Sommaruga will Lohngleichheit erzwingen



Laut dem Tages-Anzeiger plant Bundesrätin Simonetta Sommaruga staatliche Kontrollen, um endlich Lohngleichheit zwischen Männern und Frauen zu erzwingen. Anlass ist die Unzufriedenheit über die Fortschritte im «Lohngleichheitsdialog», den das Eidgenössische Büro für die Gleichstellung von Frau

und Mann 2009 gestartet hat und der im Frühjahr 2014 endet. Statt der erwarteten 100 Firmen haben sich lediglich rund 40 angemeldet, davon die Hälfte Staatsbetriebe, Gewerkschaften und staatsnahe Organisationen. Die Privatwirtschaft war dagegen sehr zurückhaltend. «Das Konzept der Freiwilligkeit ist gescheitert», sagt Christina Werder vom Gewerkschaftsbund. Nun brauche es staatliche Lohnkontrollen, eine Nachweispflicht der Arbeitgeber sowie Sanktionsmöglichkeiten.

## Christine Maier neue Chefredaktorin des SonntagsBlick

Seit dem 1. November 2013 ist Christine Maier die neue Chefredaktorin des «SonntagsBlick». Ende September verliess die Moderatorin nach zwölf Jahren das Schweizer Radio und Fernsehen SRF. Christine Maier arbeitete in den letzten zwei Jahren als Moderatorin und Redaktorin für das Nachrichten-

magazin «10vor10». Sie begann 1987 ihre Tätigkeit beim Schweizer Fernsehen: zunächst als Programmansagerin, später auch als Moderatorin. 2001 kehrte sie zum Schweizer Fernsehen als Moderatorin der Diskussionssendung «Club» zurück und übernahm 2006 auch deren redaktionelle Leitung.

## Frauenpower am Zurich Film Festival

Neun der 20 Filme, die in den zwei Spielfilm-Wettbewerben des Zurich Film Festivals im September zu sehen waren, stammen von Frauen. 2012 zeigte das Filmfestival von Cannes im Wettbewerb keinen einzigen Film, der von einer Frau realisiert wurde. Ein grosses Kompliment an die Organisatoren Nadja Schildknecht (Bild) und Karl Spoerri. Eine solche Quote – es sei denn, es handle sich um ein Frauenfilmfestival – wird selten erreicht. Passend zum Thema empfiehlt die Kulturjournalistin Irene Genhart im Landbote Isabell Subas Film «Männer zeigen Filme & Frauen Brüste», der seine Welturaufführung in Zürich erlebte. In der satirischen Komödie geht es um Männer und Frauen, ihre Art zu sein, das Leben zu betrachten, um Kunst und das Filme machen sowie um das Filmfestival von Cannes.



Filmtipp: «Männer zeigen Filme & Frauen ihre Brüste» von Isabell Suba.



## Anteil Studentinnen an der ETH sinkt

Für 26'600 Studierende begann im September der Uni-Alltag. Wie schon in den Jahren zuvor sind die Studentinnen an der Universität Zürich in der Mehrheit – mit knapp 57 Prozent. An der Philosophischen Fakultät sind beinahe doppelt so viele Frauen wie Männer eingeschrieben; an der Vetsuisse-Fakultät studieren fast fünfeinhalb Mal mehr angehende Tierärztinnen als Tierärzte. Anders als an der Universität sind die Studentinnen an der ETH weiter klar in der Minderheit. Ihr Anteil ist gar leicht von 32,2 auf 30,4 Prozent gesunken.



## Gerichte werden weiblicher – ausser auf Führungsebene

Die erfreuliche Nachricht zuerst: Seit 1995 hat sich der Anteil der Richterinnen am Zürcher Obergericht und den zwölf Bezirksgerichten von 15 auf 42 Prozent erhöht. Der Vormarsch bezieht sich hauptsächlich auf die Bezirksgerichte. Frauen machen dort schon fast die Hälfte der Belegschaft aus. Geht man eine Instanz weiter zum Obergericht, sind Frauen nur noch mit 28 Prozent vertreten – gerechnet nach Köpfen. Schaut man die effektiven Arbeitspensen an, reduziert sich der weibliche Anteil gar auf 23 Prozent. Noch mehr hapert es bei den Führungspositionen. Die Führungsstellen am Obergericht teilen sich 7 Männer und 1 Frau. Die fünfköpfige Verwaltungskommission bilden 4 Männer und ein einziges weibliches Mitglied. Laut Annegret Katzenstein, amtsälteste der zehn Zürcher Oberrichterinnen, hätten die Frauen für Führungsstellen, die an die Amtsdauer gebunden sind, derzeit noch schlechtere Chancen. Das könne sich ändern. Jedoch hätten die männlichen Oberrichter drei Möglichkeiten verpasst, fähige Kandidatinnen in die Verwaltungskommission oder als Gerichtspräsidentin zu wählen. Katzenstein findet es bedauerlich, dass das Obergericht fast fünf Jahrzehnte nach der Einführung des Frauenstimmrechts noch nie von einer Frau präsidiert worden ist: «Es ist ein Jammer, dass man die Chancen nicht genutzt hat.»

## Frauenhäuser in der Schweiz sind überfüllt

Die Situation ist und bleibt beschämend: 2'067 Frauen und Kinder sind letztes Jahr in der Schweiz an ein Frauenhaus gelangt. Die meisten Frauen flüchteten vor ihrem Partner. Aber nur jede zweite Frau konnte bleiben. Für die anderen hatte es keinen Platz oder keinen, der ihrer Situation gerecht geworden wäre.

## GRATULATION: GERTRUD HEINZELMANN WÄRE 100 GEWORDEN!



Am 17. Juni 2013 wäre die unbeirrbare Frauenrechtlerin Gertrud Heinzelmann 100-jährig geworden. Sie hatte sich neben dem Einsatz für das Stimm- und Wahlrecht auch für die Gleichstellung von Frauen in Kirche und Gesellschaft stark gemacht. 1958 wird die damals 55-Jährige Präsidentin des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht – und muss schmerzlich miterleben, wie 1959 das Frauenstimmrecht abgelehnt wird. Das kann und will sie nicht akzeptieren. Mit ihrer Klage geht sie bis vor das Bundesgericht. Dort wird sie – wie schon andere Frauen – abgewiesen. Anfangs der 1960er-Jahre sorgt sie mit einer

Eingabe beim Zweiten Vatikanischen Konzil für internationale Schlagzeilen. Zur Gleichberechtigung der Geschlechter in der katholischen Kirche gehörte für Gertrud Heinzelmann selbstverständlich auch die Frauenordination. Weshalb sollten Frauen nicht zur Diakonin, Priesterin oder zur Bischöfin geweiht werden können? Den Zenit ihrer Karriere erreicht Gertrud Heinzelmann 1963 mit der Ernennung zur Leiterin des Büros gegen Amts- und Verbandswillkür der Migros. Mit der Annahme des Frauenstimmrechts 1971 ist für Gertrud Heinzelmann ein wichtiges Ziel erreicht. Gertrud Heinzelmann war ein langjähriges Mitglied der Frauenzentrale. Nach ihrer Pensionierung

bedachte sie diese mit einem Legat zur Errichtung der Stiftung Interfeminas und vermachte ihr auch den Buchbestand des Verlages. Eine grosse Ehre für die Frauenzentrale. Die Stiftung Interfeminas bezweckt, Publikationen in Sachen Frauen- und Geschlechterforschung, Gleichstellung, feministische Zielsetzungen auf politischer und gesellschaftlicher Ebene zu ermöglichen. Weitere Informationen finden Sie unter: [www.interfeminas.ch](http://www.interfeminas.ch)  
**«Die Unbeirrable. Wie Gertrud Heinzelmann den Papst und die Schweiz das Fürchten lehrte».** Barbara Kopp, Limmat Verlag, Zürich 2003

## Falsche Vergewaltigungsanzeigen viel seltener als behauptet

Falschanschuldigungen bei häuslicher Gewalt sind viel seltener als spektakuläre Fälle vorgeben. Einschlägige Vorurteile beeinflussen jedoch die Arbeit der Strafverfolgungsbehörden. Dies geht aus einem Bericht des «Crown Prosecution Service» hervor. Von den untersuchten

112'000 Anklagen wegen häuslicher Gewalt und fast 5'700 Anzeigen wegen Vergewaltigung gab es nur 35 Anklagen wegen erfundener Vergewaltigung, 6 wegen erfundener häuslicher Gewalt und 3 wegen erfundener Vergewaltigung und häuslicher Gewalt.

# Auf Spurensuche: Wer sass bei

Die Zentralstelle Frauenhilfe (Z. F.) wurde am 3. August 1914 gegründet. Ihr Ziel war die Koordination der Frauenorganisationen in der Stadt Zürich für die Nothilfe im eben ausgebrochenen Ersten Weltkrieg. Das abgebildete handschriftliche Dokument zeigt einen Ausschnitt aus dem ersten, noch erhaltenen Vorstandsprotokoll. Die Z. F. wird im Frühjahr 1916 zur Zürcher Frauenzentrale.

## TEXT

BRIGITTE RUCKSTUHL, ELISABETH RYTER

### PROTOKOLL SEITE 1

#### Protokoll d. Sitzung d. Zentral Vorstandes vom 14.9.

Anwesend: Frau Glaetli<sup>1</sup>, Rudolph<sup>2</sup>, Honegger<sup>3</sup>, Schärer<sup>4</sup>, v. Meyenburg<sup>5</sup>, Bleuler<sup>6</sup>, Rudolph<sup>7</sup>, Hirzel, Rahn<sup>8</sup>, Hänggi, Keyser, Oser, Heer<sup>9</sup>, Boos<sup>10</sup>, Staudinger<sup>11</sup>

Das Protokoll d. Sitzung v. 7. Sept. wird verlesen u. genehmigt. Frau Rudolph berichtet von der letzten Sitzung der Freiw. u. Einw. Armenpflege<sup>12</sup>. Es soll ein Mietzins Büro gegründet werden für durch den Krieg zahlungsunfähig gewordene Mieter. Frau Rudolph verliest das an die Freiw. u. Einw. Armenpflege gerichtete Schreiben betr. Unterstützungsvorschläge von der Z.F. bei nicht ausreichender Kriegsunterstützung. (s. Beilage) Die Freiw. u. Einw. Armenpflege möchte eine Sammlung veranlassen, doch ist noch nicht bestimmt, ob dieselbe von der ...



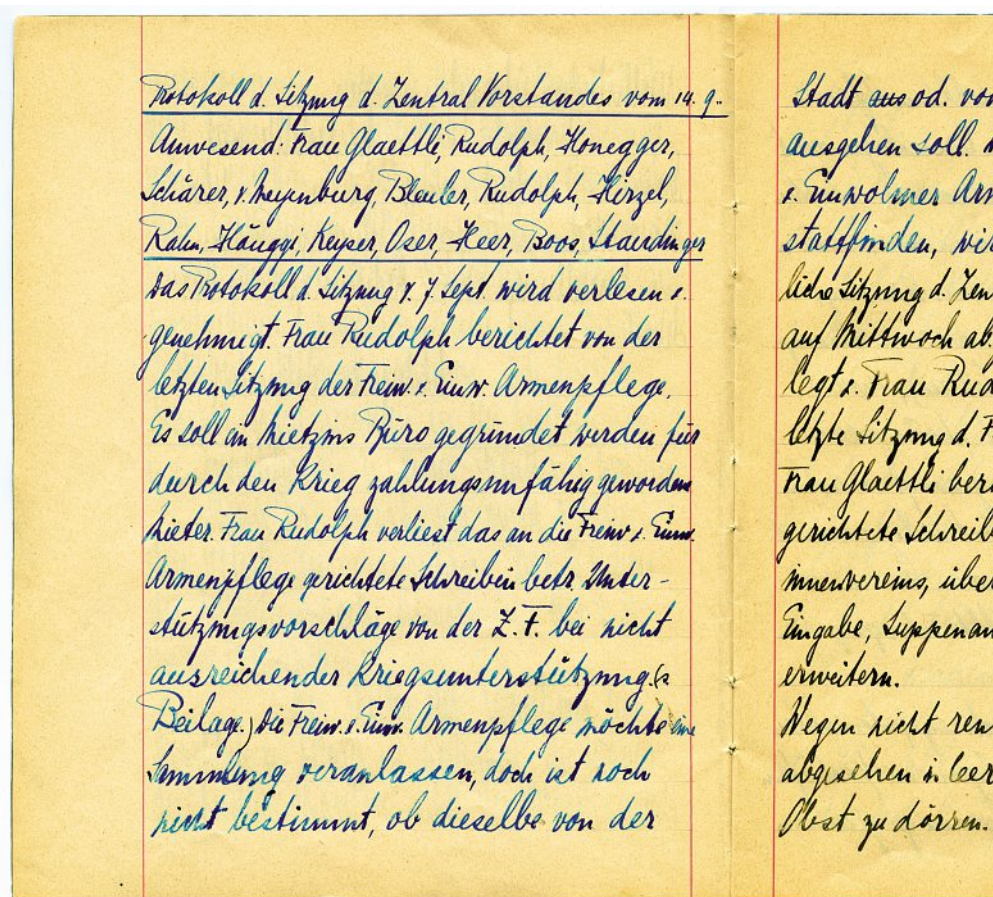
MARIA FIERZ  
27 Jahre Präsidentin.

**1** Sophie Glättli-Graf (1876 – 1951) engagierte sich für die Wohltätigkeit, die weibliche Bildung und die politischen Rechte der Frauen. Sie ist die erste Präsidentin der Zentralstelle Frauenhilfe (Z. F.) und die erste Präsidentin der Zürcher Frauenzentrale. 1914 leitet sie auch die Union für Frauenbestrebungen. Von 1917 bis 1949 präsidiert sie den Gemeinnützigen Frauenverein Zürich. 1935 ist sie Gründungsmitglied der Frauengruppe der FDP Zürich.

**2** Emmy Rudolph-Schwarzenbach (1873 – 1970): siehe Porträt Seite 18.

**3** Klara Honegger (1860 – 1940) ist 1914 Präsidentin des Bundes Schweizerischer Frauenvereine. Gleichzeitig redigiert sie die Zeitschrift «Frauenbestrebungen». Zusammen mit Emmy Rudolph hat sie zur Gründung der Z. F. aufgerufen.

**4** Johanna Schärer (1862 – 1926) ist seit 1893 kantonale Arbeitsschulinspektorin. 1914 gründet sie den Schweizerischen Arbeitslehrerinnenverein und ist dessen erste Präsidentin. Sie ist im Vorstand der Z. F. und später der Zürcher Frauenzentrale.





# der Gründung am Tisch?

**5 Marta von Meyenburg** (1882 – 1972) leitete 1910 mit **Maria Fierz** Fürsorgekurse. Aus diesen geht die Soziale Frauenschule Zürich hervor, deren erste Direktorin Meyenburg sein wird. Maria Fierz (1878 – 1956) stösst erst 1916 zur Zürcher Frauenzentrale. Sie wird Glättli als Präsidentin ablösen und dieses Amt bis 1944 ausüben.

**6 Hedwig Bleuler-Waser** (1869 – 1940) gründet 1902 den Schweizerischen Bund abstinenter Frauen und ist bis 1921 Zentralpräsidentin. Neben ihrer Tätigkeit im Vorstand der Frauenzentrale engagiert sie sich im Bund Schweizerischer Frauenvereine und im Zürcher Verein für Mutter- und Säuglingsschutz.

**7 Fräulein Rudolph** ist Mitglied des Martha-Vereins.

**8 Mary Rahn** vertritt den Zürcher Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit.

**9 Die Gynäkologin Anna Heer** (1863 – 1918) eröffnet 1889 eine Praxis in Zürich. Nach der Eröffnung der Pflegerinnenschule ist sie dort bis zu ihrem Tod als Chefärztin und Lehrerin tätig. 1909 gründet sie den Krankenpflegeverband Zürich und ein Jahr später den Schweizerischen Krankenpflegebund, dem sie bis 1916 vorsteht.

**10 Emma Boos-Jegher** (1857 – 1932) ist 1885 an der Gründung des Schweizerischen Frauenverbands beteiligt und dessen Vizepräsidentin. Später ruft sie mit anderen Frauen den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein ins Leben.

**11 Dora Staudinger-Förster** (1886 – 1964) war in der Frauenfriedensbewegung aktiv. In den 1920er Jahren wird sie als erste Frau in den Vorstand der allgemeinen Bau-genossenschaft gewählt. 2005 wird in Zürich-Affoltern eine Strasse nach ihr benannt.

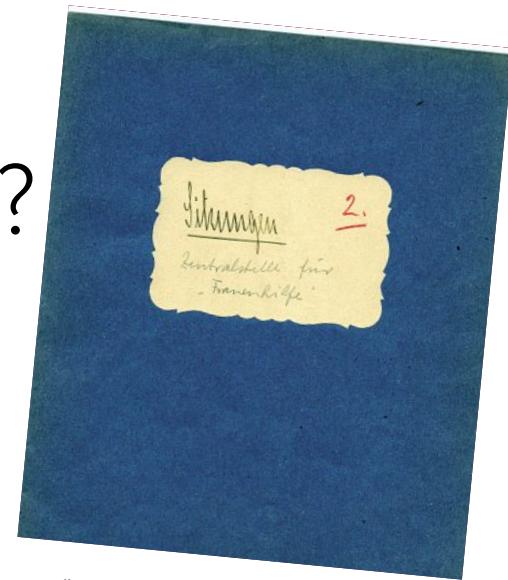
**12 Der Verein Freiwillige und Einwohnerarmenpflege** unterstützt arme Bewohnerinnen und Bewohner.

**13 Die Zentralstelle Frauenhilfe** hat ihr Büro an der Stadelhoferstrasse beim Martha-Verein.

**14 Während des Ersten Weltkrieges** wurden in der Stadt Zürich Volksküchen geführt.



Marta von Meyenburg,  
Gründerin



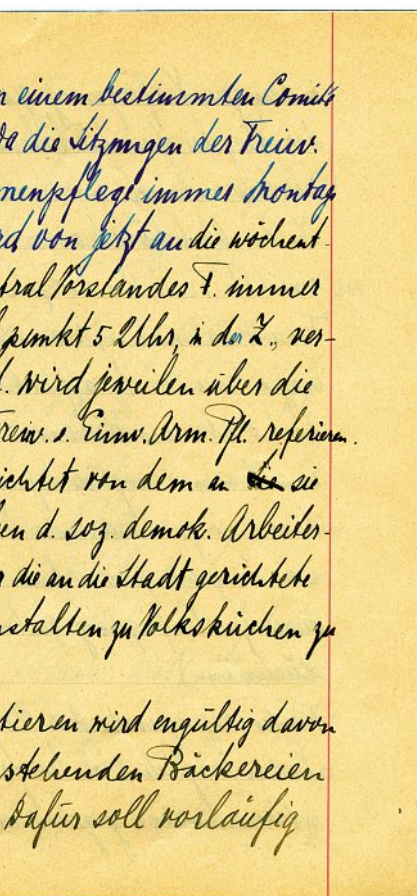
DAS ERSTE ÜBERLIEFERTE PROTOKOLLHEFT DER ZENTRALSTELLE FRAUENHILFE.



KLARA HONEGGER RIEF MIT EMMY RUDOLPH-SCHWARZENBACH ZUR GRÜNDUNG AUF.

## SEPTEMBER 2014

DAS ÄLTESTE ERHALTENE VERBANDSPROTOKOLL



### PROTOKOLL SEITE 2

... Stadt aus od. von einem bestimmten Comité ausgehen soll. Da die Sitzungen der Freiw. u. Einwohner Armenpflege immer Montags stattfinden, wird von jetzt an die wöchentliche Sitzung d. Zentral Vorstandes F. immer auf Mittwoch ab Punkt 5 Uhr, in der Z.<sup>13</sup>, verlegt u. Frau Rud. wird jeweilen über die letzte Sitzung d. Freiw. u. Einw.Arm.Pfl. referieren. Frau Glaetli berichtet von dem an Sie gerichtete Schreiben d. soz. demok. Arbeiterinnenvereins, über die an die Stadt gerichtete Eingabe, Suppenanstalten zu Volksküchen<sup>14</sup> zu erweitern. Wegen nicht rentieren wird endgültig davon abgesehen in leerstehenden Bäckereien Obst zu dörren. Dafür soll vorläufig ...

# UNSER JUBILÄUMSBUCH —

Die Frauenzentrale freut sich, am 8. März 2014, Tag der Frau, das Jubiläumsbuch mit einer Vernissage im Papiersaal Zürich vorzustellen. Lesen Sie das gekürzte Vorwort der Präsidentin und einen Auszug aus dem Buch.

## VORWORT DER PRÄSIDENTIN ANDREA GISLER

«Seit der Gründung hat sich das Betätigungsfeld der Frauenzentrale immer auf verschiedene Gebiete erstreckt: den sozialen Bereich, die Politik und die Frauenbildung. In den ersten Jahren, während des Ersten Weltkriegs und in der Zwischenkriegszeit, als breite Bevölkerungsschichten unter Armut und Hunger litten, stand die Linderung materieller Not im Zentrum. Mit dem Ausbau des Sozialstaats rückte diese Hilfeleistung in den letzten 50 Jahren in den Hintergrund.

In der Politik war während 50 Jahren der Kampf um das Frauenstimmrecht vorherrschend. Unbeirrt ging die Frauenzentrale ihren Weg, obwohl nicht alle Mitglieder die politische Mitbestimmung von Frauen befürworteten. Wichtige Meilensteine waren auch die Verankerung der Gleichberechtigung von Frau und Mann 1981 in der Bundesverfassung und die Annahme des neuen Eherechts. Seit 1996 ist das Gleichstellungsgesetz in Kraft.

In rechtlicher Hinsicht ist in den letzten 100 Jahren viel erreicht worden. Im Alltag sieht es anders aus. Frauen verdienen durchschnittlich fast ein Fünftel weniger als Männer. Sie sind in der Politik und in der Führung von Unternehmen schlecht vertreten. Familie und Beruf zu vereinbaren, ist ein schwieriges Unterfangen und bringt manch eine Frau an die Grenzen ihrer Kräfte. Nicht immer sind es ungünstige Rahmenbedingungen, die zu diesen Benachteiligungen führen. Die in vielen Köpfen tief verankerten Rollenbilder hindern Frauen, aber auch Männer, ihr Leben frei zu gestalten. Das bürgerliche Familienideal (Ernährer-Hausfrau-Modell) hat sich zwar allmählich zu einem Zuverdienermodell gewandelt. Die partnerschaftliche, egalitäre Aufteilung von Erwerbs-, Familien- und Hausarbeit ist aber

nach wie vor nur bei sehr wenigen Paaren gelebter Alltag. Das ist insofern bemerkenswert, als seit den 1960er Jahren die Partnerschaft ein Begriff war, der von der bürgerlichen Frauenbewegung hoch gehalten wurde. Die echte Wahlfreiheit eines Paares bei der Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit ist erst dann gegeben, wenn die geschlechterbedingten Lohnunterschiede aufgehoben sind.

Neben der Lohngleichheit haben auch andere Themen die Frauenzentrale wiederholt beschäftigt, so namentlich häusliche Gewalt, Schwangerschaftsabbruch, Prostitution sowie elterliche Sorge und Unterhalt für geschiedene Frauen und ihre Kinder. Es liegt auf der Hand, dass sich mit dem gesellschaftlichen Wandel auch die Positionen der Frauenzentrale verändert haben. Dies zeigt sich bei der Prostitution. Kämpfte die Frauenzentrale anfänglich gegen die Prostitution und die „Sittenverluderung“, ging sie in den 1950er Jahren gegen die Etablissements und den zunehmenden Autoverkehr durch Freier vor. Dreissig Jahre später entwickelte sie mit Unterstützung anderer Organisationen ein Konzept für eine Beratungsstelle für Prostituierte. Heute wehrt sie sich dagegen, wie die Realität vieler Prostituierte – oft junge, ungebildete Frauen aus den Armutsgegenden Europas – schöngeredet, die Prostitution technokratisch geregelt und behauptet wird, es gehe um den Schutz der Frauen.

Die Frauenzentrale wurde 1914 von bürgerlichen Frauen und Frauenvereinen gegründet. Das Verhältnis zu den linken Frauen war lange zwiespältig. Man bemühte sich, das bessere Verständnis für die jeweils andere Seite zu wecken. Auch wurde die Zusammenarbeit im Kampf um das Frauenstimmrecht gesucht. Das Engagement der Frauenzentrale bewegte sich aber klar innerhalb der bürgerlichen Normen. Umso

schwerer tat sie sich Anfang der 1970er Jahre mit der neuen Frauenbewegung, die sich um Konventionen focht und die patriarchalen Gesellschaftsstrukturen mit provokativen Aktionen hinterfragte. Heute hat diese Unterscheidung an Bedeutung verloren. Und das ist gut so. Die Frauenzentrale ist heute politisch breit abgestützt. Das ist zuweilen eine Herausforderung, gleichzeitig aber auch eine grosse Stärke.

Ob es Frauenorganisationen wie die Frauenzentrale auch in Zukunft braucht, ist kei-

«Heute ist die Frauenzentrale politisch breit abgestützt. Und das ist gut so.»

ne neue Frage. So schrieb Liselotte Meyer-Fröhlich, die siebte Präsidentin bereits 1989, anlässlich des 75-jährigen Jubiläums, sie werde immer öfters mit der Frage konfrontiert, ob reine Frauenverbände noch ihre Berechtigung hätten. Sie haben es zweifellos, solange die tatsächliche Gleichstellung noch nicht umgesetzt ist. Und es braucht auch im 21. Jahrhundert noch Orte, wo Frauen unter sich sind und Fraueninteressen im Vordergrund stehen. »

## BESTELLEN SIE UNSER JUBILÄUMSBUCH!

Am 8. März 2014 feiert die Frauenzentrale ihr 100-jähriges Jubiläum im Papiersaal. An diesem Tag stellen wir auch unser Buch vor. Reservieren Sie sich schon heute Ihr Exemplar.

**Mitglieder: ca. 30 Franken**

**Nicht-Mitglieder: ca. 40 Franken**

Bestellungen unter:

[zh@frauenzentrale.ch](mailto:zh@frauenzentrale.ch)



# SCHON HEUTE BESTELLEN!



DIE KANTONALEN FRAUENTAGE WURDEN VON DER ZÜRCHER UND WINTERTHURER FRAUENZENTRALE ZWISCHEN 1923 UND 1962 ALS ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN ORGANISIERT. DAS FOTO STAMMT AUS DEM JAHR 1950. TITEL DER VERANSTALTUNG: «GUTE EHEN, FROHE KINDER».

## AUSZUG AUS KAPITEL 9 ERWERSARBEIT FRAUEN

Bis in die 1930er Jahre hinein war Berufsarbeit für viele Frauen, auch für verheiratete, üblich. Die Frauen aus der Arbeiterschicht waren aus ökonomischen Gründen gezwungen zu arbeiten, sei es in der Fabrik, als Dienstinne oder als Heimarbeiterin. Viele Frauen aus Handwerker- oder Kleinunternehmerfamilien arbeiteten – unbezahlt und vertraglich nicht abgesichert – in den Familienbetrieben mit. Nur bürgerliche Frauen konnten es sich leisten, eine ihrem Stand angemessene Ausbildung als Lehrerin, Krankenschwester, Sekretärin oder in Sozialer Arbeit zu absolvieren. In der Zwischenkriegszeit setzte sich das bürgerliche Leitbild der Hausfrau und Mutter immer mehr durch. Der Mann übernahm die Rolle des Familienernährers. Nach diesen Leitbildern, auch von Sozialdemokraten und Gewerkschaften unterstützt, richteten sich sowohl die Sozialversicherungen als auch die Löhne.

In der zweiten Phase, in den 1950er und 1960er Jahren, setzte sich das Ernährer-Hausfrau-Modell als normativer Orientierungsrahmen durch. Die lang anhaltende Hochkonjunktur der Nachkriegszeit sicherte einer breiten Bevölkerung die ökonomische Lebensgrundlage, die es Frauen ermöglichte, sich nach der Heirat ausschliesslich

der Familie zu widmen. Gleichzeitig mit der Hochkonjunktur wuchs auch der Bedarf an Arbeitskräften, der vorerst mit Ausländerinnen und Ausländern gedeckt wurde. Das Interesse der Schweizerinnen an der Erwerbsarbeit nahm, trotz abnehmender Belastung im Haushalt durch eine geringere Kinderzahl, technische Erneuerungen wie Waschmaschine und Staubsauger und veränderte Ernährungs- und Konsumgewohnheiten, nur langsam zu. Erst gegen Ende der 1950er Jahre begann sich ein neues Muster, bekannt als Dreiphasenmodell, abzuzeichnen: Berufstätigkeit bis zur Heirat, dann Familienphase, nach dieser Wiedereinstieg ins Berufsleben. Mit dem Aufbruch der Jugend von 1968 und der neuen Frauenbewegung entstand ein neues Leitbild: Die ökonomisch unabhängige und dem Mann in allen Bereichen gleichgestellte Frau. Gefordert wurden gleiche Zugangschancen zu allen Ausbildungen und Berufen. Alte Postulate wie gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit oder die Mutterschaftsversicherung wurden neu mit grosser Vehemenz vertreten. Konkrete Veränderungen kamen vorerst nur zögerlich voran. Mit dem Konjunkturunbruch Mitte der 1970er Jahre ertönte erneut der Ruf „Zurück an den Herd“, ein Zurückdrängen der Frauen aus dem Berufsleben gelang jedoch nicht mehr nachhaltig.

# «Wer etwas erreichen will,

Doris Gisler (Werberin), Anna Handschuh (Trendforscherin), Werner Huwiler (Leiter mannebüro züri) und Alma Redzic (Kantonsrätin Grüne) diskutieren über **100 Jahre Frauengeschichte** und werfen einen Blick in die Zukunft.

## INTERVIEW

ANDREA GISLER, SANDRA PLAZA

**Viele Frauenorganisationen wurden in den 1910er Jahren gegründet. Welches sind bis heute die grössten Errungenschaften bezüglich Frauenfragen?**

**Alma Redzic:** Zu den grössten Errungenschaften gehört die rechtliche Gleichstellung. Mich beschäftigt, dass Frauen in Politik und Wirtschaft immer noch untervertreten sind. Auch in den Medien – es sei denn, es geht darum, nackte Haut zu zeigen. Es gibt einen subtilen Sexismus. Es sind Denkmuster, die wir seit Jahrhunderten pflegen und die uns in Frauen- und Männerrollen unterteilen. Diese Denkmuster sind auch bei Menschen vorhanden, die sich als modern und aufgeschlossenen einstufen.

**Anna Handschuh:** Diese Verhaltensmuster aufzubrechen ist die grosse Kunst. Es gibt keine Frauenfragen und kein «Frauenthema», wie ich es oft höre. Das ist ein Gesellschaftsthema. Wir haben alle eine Bias und die lautet mal mehr, mal weniger: Frauen und Familie, Männer und Karriere. Niemand ist frei von diesen Stereotypen. Mädchen bekommen das rosa

Prinzessinnen-T-Shirt, während bei den Jungs Sieger drauf steht. Der Fortschritt ist: Es wird uns schrittweise bewusst und das verändert die Gesellschaft.

**Doris Gisler:** Ich finde, wir haben enorm viel erreicht. Ich bin sehr gegen die Opferrolle. Teilweise haben Frauen auch Vorteile. Mich stört, wie festgefahren unser Männerbild ist, nicht zuletzt in der Familie. Dort muss man ansetzen. Mütter sollten ihre Söhne gleich wie ihre Töchter erziehen. Selbst in fortschrittlichen Familien ist es selbstverständlich, dass die Tochter aufsteht und das Geschirr abräumt, während der Sohn sitzen bleibt. Man darf Männer aber nicht zu Feindbildern machen. Männer sind schliesslich unsere Väter, Brüder und Ehemänner.

**Werner Huwiler:** Aus Männersicht ist zu begrüssen, dass es auch bei Männern eine grössere Wahlfreiheit gibt. Es ist aber gleichzeitig eine grosse Herausforderung, weil viele Männer nicht recht wissen, wie sie das für sich nutzen können. In den Beratungen wird deutlich, dass sich



Männer benachteiligt fühlen. Manchmal ist das nachvollziehbar, teils haben sie aber den Blick für das Ganze verloren. Die Voraussetzungen in den Beziehungen haben sich geändert. Die Ansprüche der Frauen sind gestiegen. Der Job ist nicht mehr sicher. Es gibt keine Männerbewe-

## MEILENSTEINE

**1914**

Gründung Zentralstelle Frauenhilfe. Frauenverbände fordern Frauen auf, sich in den Dienst der Heimat zu stellen.

**1916**

Die Zentralstelle Frauenhilfe wird in die Zürcher Frauenzentrale überführt.

**1917**

Eröffnung der Berufsberatungsstelle für Frauen. Einführung von Flick- und Wärmestuben für wenig bemittelte Frauen.

**1919**

Die Frauenzentrale übernimmt die Zeitschrift «Frauenbestrebungen».

**1920**

Einführung von Kursen für arbeitslose Frauen. Gründung Soziale Frauenschule Zürich, in Untermiete bei Frauenzentrale.

**1921**

Beitritt zum Bund Schweizerischer Frauenvereine (BSF).



# muss sich organisieren»



**VIEL ERREICHT, ABER...** In der Frauenzentrale wird angeregt über das Verhältnis von Frauen und Männern diskutiert. Einig sind sich alle: Es gibt noch einiges zu tun – auf beiden Seiten.

gung, es gibt nur «bewegte» Männer. Das ist schade. Auf der Ebene der Institutionen bedaure ich, dass Frauen und Männer nicht vermehrt zusammenarbeiten. Wenn es um Gesetze geht, funktioniert die Zusammenarbeit, seit es auch mehr Frauen in der Politik gibt. Bei den Angeboten

gäbe es Möglichkeiten, besser zu kooperieren.

**Gleichstellung ist gesetzlich längst verankert. Braucht es noch Frauenorganisationen wie die Frauenzentrale?**

**Redzi:** Nur weil wir das Frauenstimmrecht

und die Gleichstellung im Gesetz haben, renkt sich nicht alles automatisch ein. Verhaltens- und Denkmuster werden seit Jahrhunderten unreflektiert weitergegeben. Die Wenigsten setzen sich aktiv damit auseinander und treffen ihre Entscheide bewusst. Wir müssen uns der Rollendiskussion stellen.

**1922**

Forderung der Frauenzentrale und 67 Frauenverbänden für eingeschränktes Stimm- und Wahlrecht im Kirchen-, Schul- und Vormundschaftswesen.

**1923**

Eröffnung der Schweizerischen Zentralsstelle für Frauenberufe in den Räum-

lichkeiten der Frauenzentrale.

**1926**

Gründung einer Genossenschaft mit Wohnungen für alleinstehende Frauen.

**1928**

Erste Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA in Bern, unter Be-

teiligung der Frauenzentrale.

**1929**

Kauf der Liegenschaft am Schanzengraben 29

**1932**

Errichtung einer Fürsorgestelle für schwangere Frauen.

>>

**Gisler:** Es braucht weiterhin solche Organisationen, für Frauen und Männer. Wer etwas erreichen will, muss sich organisieren. Die Frauenzentrale leistet sehr viel. Es wäre schade, wenn es sie nicht mehr gäbe.

**Huwiler:** Es braucht solche Organisationen – auf beiden Seiten. Auf Männerseite könnten es ein paar mehr sein. Im Moment fährt der grösste Teil der Männerorganisationen leider auf der «Benachteiligten-Schiene». Es gibt wenige, die übergeordnete Ziele im Auge haben und mit Frauen in Dialog treten möchten.

«Wir werden von Kindesbeinen an auf unsere Rollen gedrillt.»

WERNER HUWILER

**Alma Redzic, Sie stört es, dass Frauen in Politik und Wirtschaft immer noch untervertreten sind. Weshalb glauben Sie, ist das immer noch so?**

**Redzic:** Es ist ein einfaches Totschlag-Argument zu sagen, dass nicht mehr Frauen zur Verfügung stehen. Es gibt Frauen, die an die Spitze wollen, aber sie werden ausgebremst. Möglicherweise sind Frauen weniger bereit, das auf vielen Führungsetagen vorherrschende patriarchale System mitzutragen. Das System würde besser funktionieren, wenn es ausgeglichener wäre.

**Gisler:** Man kann aber auch viel verändern, wenn man solche Stellen annimmt. Das habe ich selber erlebt.

**In unseren Beratungen sehen wir, wie junge, gut ausgebildete Frauen aus dem Erwerbsleben aussteigen, um als Hausfrau und Mutter tätig zu sein.**

**Huwiler:** Wir werden von klein auf auf unsere Rollen gedrillt. Selbst bei Männern, die eine gleichberechtigte Partnerschaft wollen, kommt der gap, wenn Kinder kommen. Um dies zu ändern, bräuchte es gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit, Mindestlöhne und ein besseres Kinderbetreuungsangebot. Auch das Beziehungsverhalten wirkt sich aus, weil Frauen eher statushöhere Männer aussuchen. Kommen die Kinder, beginnt das Paar zu rechnen: Wer verdient mehr?

**Handschuh:** Im europäischen Vergleich liegt die Schweiz mit rund 17 Prozent der Mütter im Vollzeiterwerb – und Kindern unter 25 Jahren – auf einem sehr geringen Niveau. Gleichzeitig arbeiten rund 88 Prozent der Väter Vollzeit. «Lean in» gilt für alle. Es müssen beide Geschlechter Anstrengungen für neue Lebensmodelle machen. Die Zeichen stehen für Männer so günstig wie noch nie, um ein anderes Modell zu leben, sofern die Frauen entsprechend in die Verantwortung gehen.

**Huwiler:** Das Ernährerdenken ist nicht nur bei Männern, sondern auch bei Frauen verbreitet. Ich staune, wie viele Männer berichten, dass die Frau Teilzeit arbeitet und sie dieses Geld selbstverständlich für sich behalten kann, weil sie es ja erwirtschaftet hat. Das Geld kommt nicht in den gemeinsamen Topf, sondern steht der Frau zur Verfügung. Jene, die ein egalitäres Rollenmodell leben, sind Exoten, nur etwa 6 Prozent. Ich sehe vor allem die «normalen» Männer mit ihren Alltagssorgen, die sich häufig ums Geld drehen.



ANNA HANDSCHUH

Die Germanistin arbeitete nach ihrem Studium im Kulturmarketing. Es folgten Anstellungen bei Herstellern und Dienstleistern mit Schwerpunkt Strategisches Marketing und Branding. Heute arbeitet Anna Handschuh beim Gottlieb Duttweiler Trendforschungsinstitut in Rüslikon. Das GDI untersucht seit fünf Jahrzehnten Megatrends und ihre Gegentrends und entwickelt daraus Zukunftsszenarien. Ein besonderes Anliegen ist Anna Handschuh die Förderung von Frauen.

«Es wird die Frauenzentrale in 100 Jahren in einer anderen Form geben – vielleicht nur virtuell. Die Arbeitswelt wird nicht mehr auf das Potenzial der Frauen verzichten können. Ein neues Selbstbewusstsein wird entstehen – und zwar für alle.»

**Redzic:** In meinem Bekanntenkreis gibt es ein Paar, das Erwerbsarbeit, Hausarbeit und Kinderbetreuung gleichmässig teilt. Sie sind glücklich mit diesem Modell. Schwierig sind die Reaktionen aus

## MEILENSTEINE

Die Frauenzentrale übernimmt Aufbau der «Mütterhilfe». Einsatz für die Abrüstung.

**1933**

**Wärmestube** für ältere Frauen. Die Frauenzentrale kämpft gegen die Diskriminierung verheirateter Frauen auf dem Arbeitsmarkt.

**1939**

Beteiligung am Frauenpavillon an der Schweizerischen Landesausstellung. Einrichtung einer Flickstube für Frauen von Soldaten.

**1942**

Eröffnung der **Müterschule**.

**1953**

Gründung der **Elternschule**.

**1954**

Mithilfe bei Gründung der Aktionsgemeinschaft für Konsumentenschutz.

**1956**

Einführung Säuglingskurse für Väter.



dem Umfeld. Wenn er einen Tag mit den Kindern verbringt, wird er gelobt. Wenn die Mutter das gleiche tut, ist es nicht einmal eine Erwähnung wert. Selbst wenn man in Sachen Gleichstellung aufgeschlossen ist, muss man, wenn Kinder da sind, aktiv dagegen ankämpfen, in die alten Geschlechterrollen zurückzufallen. Das macht müde. Man hat zwar freie Wahl. Es ist aber für beide Geschlechter nicht einfach.

**Viele Männer behaupten, sie würden gerne Teilzeit arbeiten und die Kinder betreuen.**

**Huwiler:** Das ist ein Lippenbekenntnis, weil viele gar nicht oder nicht mehr wollen, wenn sie den Preis dafür sehen. Es geht um Werthaltungen: Solange «soft skills» als weibliche Eigenschaften betrachtet werden, sind sie für einen Mann uninteressant. Wir Männer müssen dafür sorgen, dass Empathie und Fürsorglichkeit auch als männlich angesehen werden. Man muss auch von dieser Täterdiskussion wegkommen. Wir Männer sind potenzielle Täter, wenn wir in der Schule oder in einer Krippe arbeiten wollen.

**Gisler:** Ich habe grösste Achtung für Frauen, die zu Hause bleiben wollen. Wenn das jemand gern macht, ist das – auch wirtschaftlich – manchmal nicht das Dummste, wenn man sieht, was ein Krippenplatz kostet. Wenn eine Frau eine gute Ausbildung hat, wird sie den Rank schon finden. Ich habe die freie Wahl immer als grosses Privileg von uns Frauen geschätzt. Dass jetzt auch vermehrt Männer wählen können, finde ich richtig.

**Redzic:** Mir liegt daran, dass Frauen und Männer sich bewusst sind, welche Konsequenzen das Modell, das sie wählen, ha-



**WERNER HUWILER**

**Werner Huwiler ist seit zehn Jahren Leiter des mannebüro züri. Das mannebüro berät jährlich rund 2'000 Männer. Der Sozialarbeiter und Sexologe ist Mitglied der städtischen und der kantonalen Gleichstellungskommission sowie in vielen nationalen Gremien vertreten. «Es gibt so wenige Interessenvertretungen auf der Männerseite, dass man oft beim mannebüro landet. Ich kann nicht immer für alle Männer reden. Aber natürlich haben wir viel Erfahrung und wissen, wo bei den Männern aktuell der Schuh drückt.»**

**«Ich wünsche, dass es die Frauenzentrale in 100 Jahren nicht mehr braucht – und das mannebüro auch nicht mehr.»**



**DORIS GISLER**

**Ursprünglich war Doris Gisler Journalistin, wechselte dann aber später in die Werbung. Mit ihrer Werbeagentur Gisler+Gisler und dem Slogan «Fondue isch guet und git e gueti Luune» hat Doris Gisler 1981 dem Fondue zum Durchbruch in der Deutschschweiz verholfen. In den Jahren 1968 bis 1971 führte Doris Gisler die Kampagne für das Frauenstimmrecht in Stadt und Kanton Zürich und konnte einen wichtigen Erfolg verbuchen, indem sie die verhärteten Fronten aufweichte mit dem charmanten Slogan: «Den Frauen zuliebe ein männliches Ja».**

**«Ich gratuliere der Frauenzentrale und wünsche, dass sie mit ebenso viel Schwung weiter macht.»**

ben kann bei einer Scheidungsrate von fast 50 Prozent. Das Ernährer-/Hausfrauenmodell funktioniert bis zur Scheidung. Nachher kommt für die Frauen die Ar-

mutsfalle. Bleibt man fünf, zehn Jahre zu Hause, als Mann oder Frau, ist die Ausbildung nach dieser Zeit nur noch halb so viel wert.

**1958**

Zweite Frauenausstellung SAFFA. Die Frauenzentrale übernimmt die Verantwortung für den Pavillon «Die Frau im Dienste des Volkes».

**1959**

Ablehnung der ersten nationalen Abstimmung für das Frauenstimmrecht.

**1961**

Abriss und Neubau des Gebäudes am Schanzengraben 29. Aufbau eines breiten Angebots an staatsbürgerlichen Kursen.

**1963**

Bezug des Geschäftshauses am Schanzengraben nach längerer Bauphase.

**1965**

Die Frauenzentrale empfiehlt die Gründung von lokalen Frauenpodien.

**1968**

Die Feier zum 75-jährigen Bestehen des Zürcher Stimmrechtsvereins wird von Exponentinnen der neuen Frauenbewegung gestört.

>>

**Huwiler:** Viele haben gar keine Wahl. Das Aushandeln von Stellenprozenten ist eine Diskussion, die in der Mittel- oder Oberschicht geführt werden kann. Zu uns kommen aber viele Männer, bei denen auch die Partnerin Vollzeit erwerbstätig ist. Hier sind die Voraussetzungen ganz anders. Familien sind teuer und es gibt viele, die finanziell am Anschlag sind.

**Wo muss man ansetzen, um die stereotypen Rollenbilder zu überwinden?**

**Huwiler:** Ich würde gerne Männer, die Väter werden, ins mannebüro einladen und bei Kaffee und Kuchen mit ihnen diskutieren, welche Veränderungen die Geburt bringt – von Sozialversicherungen über Arbeitszeitmodelle bis hin zur Kinderbetreuung. Ich stelle fest, dass sich Frauen diese Gedanken machen, Männer oft nicht oder erst dann, wenn das Kind da ist. Viele Männer überlegen sich nicht, welche Auswirkungen ein bestimmtes Modell hat. Ansetzen muss man aber auch bei den Frauen. Solange sie den Ernährer suchen, bleibt das Problem bestehen.

**Doris Gisler, Sie haben sich jahrelang engagiert und für das Frauenstimmrecht gekämpft. Welche Erinnerungen sind geblieben?**

**Gisler:** Mir passierten Sachen, die man sich heute fast nicht mehr vorstellen kann. Als ich in den 1960er Jahren wegen einer Angestellten auf die Gemeinde ging, beschied man mir, ich solle meinen Mann vorbeischieken. Gleichzeitig erlebte ich, wie eine Freundin das Geschäft ihres Mannes rettete. Als es zur Scheidung kam, gehörte das Geschäft ihm. Heute ist das Gesetz, aber auch das Bewusstsein der Frauen anders. Mein Bewusstsein als Frau hat sich total geändert, als ich

abstimmen konnte. Seither fühle ich mich als gleichberechtigte Bürgerin. Für junge Frauen geht es vielleicht langsam vorwärts, für uns war es Sprung.

**Handschuh:** Ich persönlich bin voller Anerkennung und Dankbarkeit für den langen Weg, der zurückgelegt werden musste. Manchmal vergessen das junge Frauen: Für sie ist das, was da ist, selbstverständlich. Nicht grundlos lautete eine alte Forderung der Frauenbewegung «Taten statt Worte».

**Frau Handschuh, wo sehen Sie als Zukunftsforscherin die Trends bei Frauen- und Männerorganisationen?**

**Handschuh:** Solche Organisationen wird es auch in Zukunft geben. Im Zuge der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen stellen sich neue Probleme, an welche sich Organisationen anpassen müssen. Thomas Sattelberger, der bei der Deutschen Telecom die Quote einführt, sagt, dass es einfach sei, strukturelle Veränderungen herbeizuführen, viel schwieriger sei es bei den kulturellen. Die kämen später, als Folge davon. Der Faktor Kultur wird unterschätzt. Tradierte Vorstellungen, Wertesysteme und Lebensstile sind so tief drinnen, dass es eine Weile dauert. Es geht darum, ein Gefühl dafür zu entwickeln, dass auch die Kultur verändert werden muss – sei es in Unternehmen, in Paarbeziehungen oder wo auch immer. Es wird immer weniger qualifizierte Arbeitskräfte geben, die in der Lage sind, die Menge an Arbeit zu bewältigen. In den USA zeigt sich ein etwas anderes Bild als in Europa – aber die Tendenz ist klar: Rein quantitativ betrachtet sind immer mehr Frauen in den westlich geprägten Industrienationen erwerbstätig. Das macht Hoffnung.



**ALMA REDZIC**

Die Politikerin ist Mitglied der Grünen Fraktion im Kantonsrat. Nach der Matur studierte Alma Redzic zweieinhalb Jahre Geschichte, Völkerrecht und Islamwissenschaften und arbeitete drei Jahre im Service in Restaurants. Später absolvierte sie eine kaufmännische Ausbildung und arbeitete als Sachbearbeiterin beim kantonalen Volksschulamt und bei der Bundesanwaltschaft. 2010 begann sie mit dem Jura-Studium. Die Politikerin ist daran, den Master in Wirtschaftsrecht abzuschliessen. Sie ist Geschäftsführerin des Vereins für feministische Wissenschaften und Mitglied der kantonalen Gleichstellungskommission.

«Ich bin gerne eine Frau, in erster Linie aber ein Mensch. Ich hoffe, dass die Frauenzentrale dazu beitragen kann, alte Rollenbilder ins Rollen zu bringen.»

**MEILENSTEINE**

**1971**

Eidgenössisches Stimm- und Wahlrecht für Frauen wird angenommen.

Die Frauenzentrale hat sich seit den 1920er Jahren dafür eingesetzt.

Gründung der Genossenschaft Gemeinschaftshaus für sozial benachteiligte Menschen an der Bändlistasse.

**1975**

Dreitägiger Frauenkongress in Bern im Internationalen Jahr der Frau.

Die Schweizerische Vereinigung für straflosen Schwangerschaftsunterbruch (SVSS) lanciert eine von der Frauenzentrale unterstützte Volksinitiative für die Fristenlösung. Die Initiative wird knapp verworfen.

**1976**

Die eidg. Kommission für Frauenfragen (EKF) nimmt ihre Arbeit auf.

Die Initiative «Gleiche Rechte für Mann und Frau» wird eingereicht.

**1977**

Schliessung des Säuglingsheims der Mütterschule.



# Frauengeschichte quiz

Testen Sie Ihr Wissen über 100 Jahre Frauengeschichte mit unserem Quiz. Die Lösungen finden Sie auf Seite 35. Wir wünschen viel Vergnügen!

**QUIZ**  
ANDREA GISLER

**1** Wieviel verdiente Emmi Bloch, die erste Sekretärin der Frauenzentrale 1916, bei einem Pensum von 75 Prozent?

- a) Emmi Bloch verdiente 200 Franken im Monat.
- b) Frauen durften zu dieser Zeit nur als Hausfrauen arbeiten.
- c) Pro Monat verdiente Emmi Bloch 50 Franken.

**2** An welchem Verband beteiligte sich die Frauenzentrale 1937?

- a) Dem von Hilfswerken gegründeten Verband «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder».
- b) Dem Verein «Frauenstimmrecht für Frauen».
- c) Dem Verband «Mutter und Kind».



**BILD:** 1917 FÜHRTE DIE FRAUENZENTRALE FLICK- UND WÄRMESTUBEN FÜR WENIG BEMITTELTE FRAUEN EIN.

**3** Wieviele Klientinnen suchen jährlich die Rechtsberatungsstelle der Frauenzentrale auf?

- a) ca. 470
- b) ca. 880
- c) ca. 250

**4** In welchem Jahr nahm die Frauenzentrale das Thema «Gewalt gegen Frauen» an einer Jahresversammlung auf?

- a) 1964
- b) 1978
- c) 1988

**5** Wie engagierte sich die Frauenzentrale 1930 für kinderreiche Familien?

- a) Ganz praktisch: Sie sammelte auf dem Bürkliplatz Gemüse und Früchte.
- b) Sie sammelte Geld.
- c) Die Frauenzentrale organisierte Babysitter für die Familien.

**6** Welches Beratungsangebot bot die Frauenzentrale als erste Organisation in Zürich an?

- a) Rechtsberatungen nur für Frauen war ein Novum, als die Frauenzentrale diese anbot.
- b) Die Frauenzentrale bot vor allen anderen Organisationen eine Berufsberatung für Frauen an.
- c) Noch nie zuvor bot eine andere Organisation in Zürich Budgetberatungen für Frauen an.

<p><b>1979</b> Unterstützt von der Frauenzentrale wird das erste Frauenhaus eröffnet.</p>	<p>von Frau und Mann in der Bundesverfassung. Die Frauenzentrale führt das Sekretariat des Aktionskomitees.</p>	<p>stelle des Komitees für die Abstimmung über das neue Ehe- und Erbrecht, das mit 55 Prozent angenommen wird.</p>
<p><b>1980</b> Eröffnung der Budgetberatungsstelle.</p>	<p><b>1984</b> Schliessung der Elternschule.</p>	<p><b>1986</b> Lancierung eines Projekts, um ausstiegswillige Prostituierte zu unterstützen, in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Kantonsrätinnen.</p>
<p><b>1981</b> Verankerung der Gleichberechtigung</p>	<p><b>1985</b> Die Frauenzentrale führt die Geschäfts-</p>	

>>

# Mut und die richtige Strategie machen sich bezahlt

Ursprünglich Mieterin an der Talstrasse, kam die Frauenzentrale **dank einer Mitgründerin** und Spenderin in den Besitz der von ihr bis heute genutzten **Liegenschaft am Schanzengraben**. Ein Segen für die Finanzen der 100-jährigen Organisation.

## TEXT

SANDRA PLAZA

**S**eit Juli 1963 belegt die Frauenzentrale die Räume im obersten Stockwerk eines Bürogebäudes am idyllischen Schanzengraben. Die weiteren Geschosse sind als Geschäftsräume vermietet – von der Frauenzentrale selbst, als stolze Eigentümerin. «Die Liegenschaft ist unser Lebensnerv. Ohne diese Einnahmen wären viele Aktivitäten nicht möglich», sagt die Präsidentin Andrea Gisler.

Die Geschichte der Frauenzentrale ist geprägt von Liegenschaften und weitsichtigen Frauen. Schon für die Gründung 1914 war die Chance, an zentraler Lage an der Talstrasse

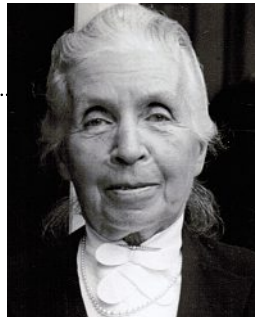
ein Haus zu äusserst günstigen Konditionen zu mieten, mitentscheidend. Dafür verantwortlich: Emmy Rudolph-Schwarzenbach, eines der Gründungsmitglieder der Frauenzentrale und Tochter der Eigentümer-Familie der Immobilie. Sie war es auch, die das Parterre und den Eingangsbereich extra für die Bedürfnisse der Frauenzentrale umbauen liess, bevor diese Ende 1916 das Sekretariat mit dazugehörigem Versammlungsraum übernahm.

Dank dem idealen Standort führte die Frauenzentrale schon bald einen sehr lebhaften Betrieb. 1917 wurde eine eigene Berufsberatung für Frauenberufe und eine Arbeitsvermittlung für ältere, schwer vermittelbare Frauen eingerichtet. Es folgten eine Teestube, eine Wärm- und Nähstube für arbeitslose Frauen sowie eine Bibliothek. Über Jahre vereinte die Frauenzentrale an der Talstrasse ihre Projekte und Aktivitäten unter einem Dach. Schon damals sorgten die günstigen Mietkonditionen und die Untervermietung von Räumlichkeiten für eine gesunde finanzielle Basis. «Der von uns entrichtete Zins war so bescheiden, dass wir durch Untermiete nicht nur unsere eigene Miete voll decken konnten, sondern noch einen wesentli-

## EMMY RUDOLPH-SCHWARZENBACH

Sie gehört zu den Gründerinnen der Frauenzentrale, zusammen mit der ersten Präsidentin Sophie Glättli-Graf und anderen engagierten Frauen. Emmy Rudolph-Schwarzenbach wurde 1873 in Zürich geboren. Ihr Vater war der Seidenindustrielle

Robert Schwarzenbach. Als Gründungsmitglied war sie bis 1932 im Vorstand der Frauenzentrale und in dieser Funktion Mitglied der Aufsichtskommission der Einwohner-Armenpflege. Als Präsidentin der 1916 gegründeten Verkaufsgenossenschaft Spindel schuf sie eine Organisation zur Förderung der Frauenarbeit. Zudem setzte sie sich als Präsidentin der Baukommission «Lettenhof» für den Bau von Wohnungen für alleinstehende Frauen ein. Zielstrebig, weitsichtig und grosszügig zeigte sich Emmy Rudolph-Schwarzenbach, als sie der Frauenzentrale 1929 mit einer Schenkung von Fr. 50'000.– den Kauf der Liegenschaft am Schanzengraben ermöglichte und den Vorstand zum Kauf ermutigte.



DAS TEAM DER FRAUENZENTRALE zügelt an den Schanzengraben

## MEILENSTEINE

**1987**

Das Bulletin, das Mitgliedermagazin, wird erstmals herausgegeben.  
Gründung der Rechtsberatungsstelle.

**1990**

Die Wärmestube wird geschlossen.  
Eröffnung Fachstelle für Gleichstellung von Frau und Mann des Kantons.

**1991**

Landesweiter Frauenstreik am 14. Juni.

**1996**

Das Gleichstellungsgesetz tritt in Kraft. Die Frauenzentralen der Schweiz beteiligen sich an einem Manifest für die Einführung der Mutterschaftsversicherung.

**1999**

Schliessung der Mütterschule.

**2000**

Schaffung der Laufbahnberatungsstelle «KickOff».

**2002**

Die von der Frauenzentrale unterstütz-





SEIT 130 JAHREN HAT DIE FRAUENZENTRALE ZÜRICH DIESELBE ADRESSE: AM SCHANZENGRABEN 29 IN ZÜRICH.

chen Zuschuss an unsere Betriebskosten erübrigt», heisst es im Jahresbericht von 1929/30.

Umso ernüchternder war die Ankündigung vom Verkauf der Liegenschaft. Nicht nur die Frauententrale, auch ihre Untermieterinnen mussten sich nach neuen Räumlichkeiten umsehen. Die Suche führte schneller zum Erfolg als erwartet. Es war erneut Emmy Rudolph-Schwarzenbach, die eine Lösung hatte und den Vorstand vom Kauf einer Liegenschaft überzeugte. Am Schanzengraben war ein Wohnhaus der Stiftung Pro Alteris, bei der Emmy Rudolph-Schwarzenbach im Stiftungsrat sass, für Fr. 235'000.– frei geworden. Die Stadt Zürich gewährte ein zinsloses Darlehen von Fr. 30'000.–, der Kanton Zürich leistete einen einmaligen Beitrag von Fr. 20'000.–. Zudem spendeten Gönnerinnen und Gönner über Fr. 16'000.– sowie wertvolle Inventarstücke für die Inneneinrichtung. Doch nur dank Emmy Rudolph-Schwarzenbachs grosszügiger Schenkung von Fr. 50'000.– standen ausreichend Eigenmittel für den Kauf zur Verfügung.

Nach dem Umbau durch die Architektin Lux Guyer richtete sich die Frauententrale im Parterre und im ersten Stock ein – mit einem Sekretariat, einer Kanzlei mit Wartezimmer sowie einem Sitzungszimmer. Für Veranstaltungen hatte es im ersten Stock einen Konfe-

renzsaal. Zwei Zimmer wurden an das Schweizerische Frauenberufsamt vermietet. Im zweiten und dritten Stock war bis 1956 die Soziale Frauenschule eingemietet, die von der Frauententrale-Präsidentin Maria Fierz gegründet und aus der später die Schule für Soziale Arbeit SOZ wurde.

#### 1962: Abbruch und Neubau

Angesichts des Renovationsbedarfs beschloss der Vorstand unter dem Präsidium von Hulda Autenrieth-Gander Ende der 1950er Jahre, das Haus abzureissen und ein neues Gebäude zu errichten. Der Neubau sollte nur Geschäftsräume zur Weitervermietung und keine Wohnungen enthalten. Ein weiser Entscheid, von dem die Frauententrale noch heute profitiert. 1962 war der Neubau in vollem Gang, neue Mieter/innen wurden gesucht. Doch die Bauarbeiten kamen nicht voran: Vereinbarte Einzugstermine mussten verschoben werden, die Baukosten schossen in die Höhe. Jeder Monat Mietzinsausfall brachte einen hohen Verlust. Ausserdem war die Geschäftsstelle in einem Provisorium untergebracht, eine Verlängerung war nicht gesichert. Erst Ende 1963 konnte die Frauententrale ihre neuen Räumlichkeiten am Schanzengraben beziehen, wo sie auch noch heute ist, 50 Jahre später.

Einzig die Schwierigkeiten bei der Vermietung brachte die Frauententrale immer wie-

der in Bedrängnis. 2004, unter dem Präsidium von Irène Meier, bescherte ihr der Auszug der Credit Suisse aus vier Stockwerken in einer Zeit grossen Büroflächenüberhangs in der Stadt eine nervenaufreibende Zeit. Auch 2011 mussten fast zeitgleich für zwei Stockwerke neue Mieter gefunden werden.

#### Dankbarkeit für Vorgängerinnen

In einer Zeit, wo viele Vereine Mitglieder verlieren und finanziell schwach dastehen, ist die Frauententrale ihren Vorgängerinnen umso dankbarer für ihre Weitsichtigkeit. Sie legten den Grundstein für die finanzielle Unabhängigkeit der Geschäftsstelle.

#### Quellen

- Bulletin 01/04 (Jubiläum), Bulletin 01/09 Pionierinnen und Bauherrinnen

## HULDA AUTENRIETH-GANDER



Die 1913 in Basel geborene Hulda Autenrieth-Gander war 20 Jahre lang Präsidentin der Frauententrale. Ihre Jugend verbrachte sie in Davos und besuchte als erstes Mädchen das Knabengymnasium. Danach nahm sie ihr Jusstudium in Bern und Zürich auf. Sie erwarb das Anwaltpatent, heiratete und hatte drei Kinder. Hulda Autenrieth-Gander war Mitbegründerin des Konsumentinnenforums und wurde 1967 als erste Frau in den Kirchenrat des Kantons Zürich gewählt. Von 1944 bis 1953 war sie Aktuarin und bis 1974 Präsidentin der Frauententrale. Sie war für den Neubau am Schanzengraben verantwortlich.

te Fristenlösung (straffreier Schwangerschaftsabbruch innerhalb der ersten 12 Wochen) wird angenommen.

#### 2004

Die Frauententrale engagiert sich federführend für die JA-Kampagne der Mutterschaftsversicherung im Kanton, die im vierten Anlauf angenommen wird.

Das Kurswesen wird eingestellt.

#### 2005

Die Frauententrale erhält für das politische Mentoring-Projekt «Duopoly» den ZFV-Preis.

#### 2006

Start Mentoring-Projekt mit 12 jungen

Frauen und 12 Politikerinnen.

Erste Meinungsmacherinnen-Tagung für Politikerinnen und politisch interessierte Frauen an der Universität Zürich.

#### 2007

Lancierung Kampagne zum kantonalen Gewaltschutzgesetz («Wer schlaaft, gaat!»).

>>

# Von Finkenkursen zur Rechtsberatung – Angebote im Wandel der Zeit

Zwar wurden die Angebote der Frauenzentrale in den letzten 100 Jahren laufend der Wirtschaftslage sowie dem sozialen und politischen Umfeld angepasst. **Frauenspezifisch, kompetent und effizient** waren sie aber schon immer.

**TEXT**

SANDRA PLAZA

« Der Zweck der Frauenzentrale ist der Zusammenschluss der Frauen zu gegenseitiger Förderung und Hilfe und zum Dienst an der Gemeinschaft», so Maria Fierz, die zweite Präsidentin der Frauenzentrale. Konkret hiess das bei Kriegsausbruch: Hilfe für Frauen und Familien in Not – mit einer Flickstube für erwerbslose Frauen, Kurse für Gemüse- und Beerenobstbau sowie Finkenkursen, die von 400 Teilnehmerinnen besucht wurden. Später folgten Kurse zur Kinderpflege und zu Frauenkrankheiten. Die Mutterschaft war ebenfalls lange ein wichtiges Thema für die Frauenzentrale. Die 1942 gegründete Mütterschule genoss grosse Beliebtheit. 1953 kam die Elternschule dazu, wo Kurse mit Themen rund um die Erziehung, Partnerschaft und Familie erteilt wurden.

**Beratungen mit Tradition**

Nebst ihren Weiterbildungsangeboten bot die Frauenzentrale seit jeher auch frauenspezifische Beratungen an. Drei Jahre nach der Gründung richtete sie eine eigene Berufsberatung für Frauenbe-

rufe und eine Arbeitsvermittlung für ältere, schwer platzierbare Frauen ein. Das Sekretariat entwickelte sich schon bald zur Anlaufstelle für verschiedenste rechtliche Fragen. 1922 erteilten die Sekretariats-Mitarbeiterinnen 3'500 unentgeltliche Auskünfte. Dies schrieb Maria Fierz in ihrem Brief an den Regierungsrat, in dem sie für Subventionen anfragte. Drei Jahre später zahlte der Kanton pro Beratung 30 Rappen. Etwa die Hälfte der Ratsuchenden waren in der Zwischenkriegszeit Dienstmädchen, die unter miserablen Arbeitsbedingungen litten. Andere Ratsuchende kamen wegen Streitigkeiten mit Wohnungsvermietern oder wegen Ehe- und Familienproblemen. Aus der «Auskunftsstelle» wurde bald die «unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle».

**Angebote im Wandel der Zeit**

Obschon die Beratungsgebiete – Erwerbstätigkeit, Finanzen, Partnerschaft und Familie – in den vergangenen Jahrzehnten dieselben blieben, fand eine Professionalisierung der Angebote statt. Heute sind die Beraterinnen nicht mehr

Sekretärinnen, sondern gut ausgebildete Fachfrauen. Geändert haben auch die Probleme und Wertvorstellungen. Deutlich zeigt sich dieser Wandel im Bereich Partnerschaft und Familie. So erwog die Frauenzentrale 1927 mit anderen Zürcher Frauenorganisationen die Schaffung einer Eheberatungsstelle. Die Frauen dachten an eine Schlichtungsstelle, die «eine ethisch hohe Auffassung von Ehe und Mutterschaft vertritt». Ein halbes Jahrhundert später eröffnete die Frauenzentrale eine Beratungsstelle für das neue Eherecht und erweiterte diese nach zwei Jahren zu einer allgemeinen Rechtsberatungsstelle. Heute umfasst das Team der Rechtsberatung 17 Juristinnen, die neben ihrer beruflichen Tätigkeit für Beratungen in diversen Rechtsgebieten zur Verfügung stehen. Die meisten Ratsuchenden kommen wegen Trennung und Scheidung. Eine Fragestellung, die 1927 von den Frauenorganisationen so bestimmt nicht vorgesehen war.

Nebst der Rechtsberatung führt die Frauenzentrale seit 1980 beziehungsweise

**MEILENSTEINE**

**2008**

Lancierung der Kampagne «Gleicher Lohn für gleiche Arbeit». Engagement für die Volksinitiative zum Schutz vor Waffengewalt.

**2009**

Die Frauenzentrale spricht sich gegen die gemeinsame elterliche Sorge als

Regelfall aus.

Die Frauenzentrale wird Geschäftsstelle der Stiftung Interfeminas, Gertrud Heintelmann.

**2010**

Engagement für die kantonale Volksabstimmung für den Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung im

Vorschulbereich.

**2011**

Jahr der Frauenjubiläen: 100 Jahre Internationaler Tag der Frau, 40 Jahre Frauenstimm- und -wahlrecht, 30 Jahre Gleiche Rechte für Mann und Frau in der Bundesverfassung, 20 Jahre Frauenstreik und 15 Jahre Gleichstellungs-



2000 auch Budget- und Laufbahnberatungen durch. Diese Angebote widerspiegeln das heutige soziale Engagement der Frauenzentrale – oder den «Dienst an der Gemeinschaft», wie es Maria Fierz nennen würde. Ergänzt werden diese Angebote mit persönlichkeits- und kommunikationsfördernden Workshops und Seminaren. Die Beratungen werden noch heute aus Spenden mitfinanziert, damit allen Frauen Sozialtarife angeboten werden können.

### Politisches Engagement

Eine weitere Aufgabe der Frauenzentrale mit Tradition ist das politische Engagement und die Förderung politisch interessierter Frauen. Bereits 1935 fand der erste Kurs über Grundfragen der Demokratie statt. 1964 bot die Frauenzentrale erstmals einen Kurs für bessere Sprechtechnik an, heute sind es Workshops.

Allen Frauen bietet die Frauenzentrale zudem ein grosses Netzwerk über den ganzen Kanton Zürich sowie verschiedene Anlässe, um sich kennen zu lernen und Erfahrungen auszutauschen.

Auch wenn sich viel gewandelt hat: Die Frauen und ihre Anliegen sind und bleiben die Leitschnur für unsere Angebote.

### QUELLEN

- **Barbara Kopp** war beim Jubiläumsprojekt für die Archivierung zuständig. Die Historikerin schrieb in verschiedenen Bulletins zur Geschichte der Frauenzentrale
- Jubiläums-Ausgabe **Bulletin 01/04**

gesetz.

- Die Frauenzentrale regt im Zusammenhang mit der geplanten Prostitutionsgewerbeverordnung in der Stadt Zürich eine Grundsatzdiskussion über die Prostitution an.

### 2012

Kritische Stellungnahme zur Vorlage



## AUSKOMMEN MIT DEM EINKOMMEN

### Kosten:

Je nach Einkommen und Vermögen 1 bis 2 Prozent des monatlichen Nettoeinkommens, im Minimum Fr. 50.– (Barzahlung); inklusive ausgearbeitetes und persönliches Budget.

## NEUE PERSPEKTIVEN, NEUE CHANCEN

### Kosten:

Mitglieder: Fr. 260.–  
Nicht-Mitglieder: Fr. 290.–  
inklusive Vorbereitung der Beraterin anhand eines Fragebogens, den Sie uns vorgängig zustellen.  
Die Beratung dauert 1,5 Stunden.

## FÜR FRAUEN UND VEREINE

### Kosten:

Mitglieder: Fr. 60.–  
Nicht-Mitglieder: Fr. 90.– (Barzahlung)  
Eine zweite Beratung ist möglich:  
Mitglieder: Fr. 100.–  
Nicht Mitglieder: Fr. 130.– (Barzahlung)  
Die Beratung dauert eine Stunde.

des Bundesamts für Justiz für eine Neuregelung des Unterhaltsrechts.

- Die Frauenzentrale setzt sich gegen einen Strichplatz mit Verrichtungsboxen in Zürich-Altstetten ein. Die Vorlage wird mit 52,6 Prozent knapp angenommen.

### 2013

Dezember: Die Frauenzentrale erhält ein neues Logo und eine moderne, frische Erscheinung Online und Print. Sie nennt sich ab Ende Jahr Frauenzentrale Zürich.

### 2014

**100-jähriges Jubiläum!**

# 100 Jahre Frauenzentrale: Ich bin Mitglied, weil ...

Über 60 Mitglieder und Kollektivmitglieder gratulieren zum runden Geburtstag und verraten uns, weshalb sie die Frauenzentrale unterstützen. Eine vollständige Liste aller Glückwünsche finden Sie unter [www.frauenzentrale-zh.ch](http://www.frauenzentrale-zh.ch).

## Antoinette Hunziker-Ebnetter

«Die Mitgliedschaft ermöglicht mir neben der Weiterbildung auch den Austausch von Ideen und Erfahrungen sowie die Vernetzung mit Gleichgesinnten. Das gute Netzwerk und die gegenseitige Unterstützung helfen uns Frauen dabei, zu einer nachhaltigen Lebensqualität für kommende Generationen beizutragen.»

Mitglied seit 2010



## Tiana Angelina Moser

«Lohndiskriminierung, geringe Vertretung von Frauen in Führungsetagen oder mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf beweisen, dass nach wie vor ein Handlungsbedarf in Gleichstellungsfragen besteht. Ich bin der Frauenzentrale dankbar für ihre wichtige Arbeit.»

Nationalrätin GLP



## Georgette Wachter

«Seinerzeit war es das Engagement für das Frauenstimmrecht. Später der Einsatz für Frauenanliegen und entsprechende Gesetzesänderungen sowie die Beratung. Dazu kam, dass die Frauenzentrale den Frauen ermöglichte, sich mit den ersten Politikerinnen oder anderen führenden Frauen zu identifizieren.» Mitglied seit 1975

## Gülizar Cestan

«Die Frauenzentrale bietet eine breite Plattform an Vernetzungsmöglichkeiten. Das soziale und gesellschaftspolitische Engagement und die typische schweizerische Frauensicht faszinieren mich als Frau mit Migrationshintergrund, die im linken Politfeld aktiv ist.» Mitglied seit 2010



## Ursula Jacques

«Der Frauenzentrale und ihrem Team wünsche ich auch in Zukunft weiterhin viel Elan und Engagement. Es ist immer noch viel zu tun für die selbstbestimmte Lebensform der Frauen.»

Vorstand 2000-2010



## Regine Sauter

«Die Frauenzentrale hat seit je her Frauen dabei unterstützt, ein selbstbestimmtes Leben führen zu können. Diese Aufgabe ist heute nicht weniger wichtig als vor 100 Jahren. Darum bin ich mit Überzeugung Mitglied.» Kantonsrätin FDP, Vorstand 2008-2011



## Dorothea Meili-Lehner

«Ich bin für alles, was Frauen stärkt und dadurch stark macht. Darum bin ich Einzelmitglied.» Mitglied seit 1976

## Antonia Jann

«Ich bin Mitglied, weil wichtige Themen aufgegriffen werden und weil es mir Spass macht, Frauen aus verschiedenen Generationen zu treffen. Ich wünsche, dass die Frauenzentrale auch in Zukunft auf viele engagierte Frauen zählen kann.» Mitglied seit 2004





### Katharina B. Gattiker

«Die Frauenzentrale als Wegbereiterin, Förderin und Brückenbauerin, gestern, heute, und in Zukunft.»  
Mitglied seit 1982

### Elisabeth Joris

«Die Frauenzentrale ist für mich als Historikerin ein gewichtiger Teil der Geschichte der Frauenbewegung. Verbinden sich darin doch die Ansprüche der Frauen auf Partizipation durch Gemeinnützigkeit und rechtliche Gleichstellung. Dies war seit ihrer Entstehung vor nunmehr bald 100 Jahren so, mit der ich mich gegenwärtig im Kontext eines Beitrags zur Wanderausstellung zum 1. Weltkrieg beschäftige.» Mitglied seit 2009



### Rosmarie Zapfl-Helbling

«Mit der Frauenzentrale bin ich seit Jahrzehnten durch die gute Zusammenarbeit und ihr enormes Netzwerk verbunden. Jedes aktuelle Thema im Kanton Zürich wird von ihr aufgenommen und mit den verbundenen Organisationen auf frauenrelevante Aspekte bearbeitet. Dank der Frauenzentrale Zürich wurden in den vergangenen Jahrzehnten hunderte von interessierten Frauen politisch weitergebildet und damit auf ihre gesellschaftspolitische Verantwortung vorbereitet. Der jung gebliebenen Frauenzentrale ein grosses DANKE und die besten Wünsche für weitere erfolgreiche Jahrzehnte.» Präsidentin alliance F, Ehrenmitglied

### Brigitta Johner-Gähwiler



«Mit der Frauenzentrale verbinden mich acht spannende, lehr-, ereignis- und in vielen Belangen erfolgreiche Jahre als Vorstandsmitglied. Ich möchte diese Zeit nicht missen.»  
Kantonsrätin FDP, Vorstand 2000-2008

### HEIDY M. BONOMO-NYFFENEGGER

«Ich habe als Mitglied viel gelernt. Im Vorstand und als Präsidentin der Mutterschule/Elternschule der Frauenzentrale erlebte ich einen interessanten Blick in die verschiedensten sozialen Milieus der Stadt. Ich verdanke der Frauenzentrale Bekanntschaften, daraus wurden später oft Freundschaften. Die Frauenzentrale, ihre Publikationen und Veranstaltungen etc. sollten erhalten bleiben.» Vorstand 1988-1998, Ehrenmitglied

### Carmen Walker Späh



«Zürich ohne Frauenzentrale ist undenkbar! Die überparteiliche Zusammenarbeit ist auch nach hundert Jahren gefragt und die Themen aktueller denn je. Danke für das Engagement.»  
Kantonsrätin FDP

### Corinne Thomet

«Die Frauenzentrale ist eine kompetente und nicht mehr weg zu denkende Anlaufstelle für Frauen. Das Dienstleistungsangebot und die verschiedenen Projekte und Aktivitäten sind sehr zeitgemäss, dienstleistungsorientiert und äusserst wertvoll.»  
Kantonsrätin CVP



### Barbara Bräm

«Frauenthemen in und um Zürich bekommen durch die Stellungnahmen der Frauenzentrale ein Gesicht. So lese ich vor Abstimmungen gerne Ihre Meinung. Die Beratungsangebote zu fairen Preisen finde ich phänomenal. Zu wissen, dass Frauen einen in einer persönlichen, schwierigen Situation beraten, ist beruhigend.» Mitglied seit 2012

### Rosmarie Quadranti-Stahel



«An der Frauenzentrale begeistert mich, dass Frauensolidarität tatsächlich gelebt wird. Für mich ist sie das Frauennetzwerk – und Netzwerke brauchen auch wir Frauen.»  
Nationalrätin BDP

### Christine Mäder

«In der Frauenzentrale lernte ich Frauen kennen, die sich mit viel Sachlichkeit und Herzblut für die „Sache der Frau“ einsetzen. Solche Organisationen sind wichtig und nötig, damit die Stimmen der Frauen immer wieder gehört werden. Darum bin ich gerne Mitglied und engagiere mich.»  
Mitglied seit 1987

### Canan Taktak

«Vor Jahren habe ich mich entschieden, als Mitglied beizutreten, weil die Frauenzentrale sich für Frauenanliegen einsetzt, ohne Zuordnung in ein politisches Schema. Meine Bedenken, dass die Organisation hauptsächlich bürgerliche Positionen einnimmt, hat sich nicht bestätigt. Ich gratuliere zum Jubiläum.» **Mitglied seit 1999**



### Doris Fiala

«Überparteiliches Engagement von Frauen für Frauen ist wichtig. Noch immer sind zu wenige Frauen in Chefetagen vertreten. Gemischte Teams sind wichtig – egal ob in der Politik oder in der Wirtschaft. Frauen agieren umfassend sensibilisiert und gehen unerschrocken und hartnäckig vor. Ich wünsche der Frauenzentrale weiterhin gutes Gelingen, gratuliere zum grossen Jubiläum und danke herzlich für das professionelle Engagement.» **Nationalrätin FDP**



### Esther Girsberger

«Eine Frauenorganisation, die 1914 gegründet wurde und auch heute noch so viel Einfluss auf die Frauenförderung in verschiedenster Hinsicht hat – das alleine ist Grund genug, Mitglied zu werden.» **Mitglied seit 2010**



### Barbara Schmid-Federer

«Die Frauenzentrale darf ihr 100-jähriges Bestehen feiern und stolz auf sich sein. Sie schafft es immer wieder, dass Frauen aus verschiedensten politischen Richtungen zusammen am gleichen Strick für mehr Gleichberechtigung ziehen. Ich danke der Frauenzentrale von Herzen für ihren unermüdlichen Einsatz.» **Nationalrätin CVP**



### Zita Küng

«Die Frauenzentrale hat als Dach der unterschiedlichen Frauenorganisationen immer wieder Themen gefunden, die für alle von Interesse sind. Das ist nicht immer einfach – aber auch für die Zukunft der verschiedenen Frauen ganz wichtig. Glückwunsch an alle.» **Mitglied seit 2006**



### Evi Rigg

«Zwei Schritte vorwärts – ein Schritt zurück: So werden Frauenfragen

in unserer Gesellschaft nach 100 Jahren Frauenzentrale noch immer behandelt! Deshalb brauchen wir sie auch in Zukunft, die sich mit Mut, kreativen Ideen und viel Beharrlichkeit den vielfältigen Frauenanliegen annimmt.» **Präsidentin 1995-2003, Ehrenmitglied seit 2003**

### Regula Zweifel

«Die Frauenzentrale wurde 1914 von bürgerlichen Frauen gegründet und finanziert, mit dem Ziel, die Gleichstellung von Frau und Mann zu erreichen. Heute sind die gleichen Rechte erreicht. Nun fehlt zur Gleichstellung noch die Gleichbedeutung der Frau in der Gesellschaft. Dafür braucht es heute die Frauenzentrale!» **Mitglied seit 1990**

### Ioanna Pantziouris

«Viel Frauenpower auch für die nächsten 100 Jahren. Women, what else» **Mitglied seit 2013**



### Maja Ingold

„Die Frauenzentrale ist eine wichtige kompetente Fachorganisation. Es war für mich als Nationalrätin in den Startlöchern unvergesslich und beispielhaft, wie sie sich in die Debatte über die gemeinsame elterliche Sorge einbrachte. Wir «gewannen» zwar nicht, aber waren eine ernstzunehmende Stimme, die fast als einzige die Auswirkungen auf die betroffenen Mütter und das Kindeswohl thematisierten.» **Nationalrätin EVP**



### Jacqueline Fehr



«100 Jahre jung! Ich gratuliere herzlich und wünsche der Frauenzentrale weiterhin eine klare und mutige Stimme für die Sache der Gleichberechtigung von Frau und Mann. Wenn man auf die Lohnungleichheit, auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf oder auch auf die Vertretung der Geschlechter in führenden Positionen schaut, wird es sie weiterhin brauchen.» **Nationalrätin SP**

### Katrin Cometta-Müller

«Das Mentoring-Jahr war spannend und ich habe dabei viele interessante Frauen kennengelernt. Vor allem aber hat es Lust gemacht auf mehr Politik!» **Gemeinderätin GLP in Winterthur**

## Kathrin Martelli-Kenner

«Die Frauenzentrale ist in den vergangenen 100 Jahren zu einer für mich nicht mehr wegzudenkenden Institution geworden. Sie vertritt die Rechte und Anliegen der Frauen kompetent und zeitgemäss und bietet den Frauen Bildung und Stärkung auf dem langen Weg der Gleichstellung. Mir gefällt die dezidierte Parteinahme für die Frauen, ohne zu lamentieren und zu jammern.» Alt-Stadträtin Zürich, Ehrenmitglied seit 2010



## Ellen Ringier

«Erst die Mitarbeit im Vorstand und erst recht in der unentgeltlichen Rechtsberatung hat mir als junge Juristin bewusst gemacht, in welchen Abhängigkeiten sich manche und ich meine damit viel zu viele Frauen befinden. Die Frauenzentrale hat meinen beruflichen Weg geprägt!»

**Vorstand 1989-1992**



## Judith Stofer

«Ich bin Mitglied geworden, weil es die Frauenzentrale schafft, Frauen von bürgerlich bis links zusammenzubringen und sie zu überzeugen weiss, für gemeinsame Ziele einzustehen.»

**Kantonsrätin AL**

## Séverine Vitali

«Ich bin Mitglied, weil die Frauenzentrale über Parteigrenzen hinweg den Blick von Frauen einbringt, sich für Frauen einsetzt und Frauen konkret hilft, z.B. mit der Rechtsberatung. Leider braucht es eine Institution wie die Frauenzentrale noch heute. Zum Glück gibt es sie!»

**Mitglied seit 2010**

## Susan Haesler

«Als Grossmutter bin ich der Überzeugung, dass nicht nur ich, sondern auch junge Familien auf das Engagement, das Wissen und die politische Arbeit der Frauenzentrale angewiesen sind. Ich selber geniesse die spannenden Angebote, den informativen Newsletter, das Bulletin. In meinem Alter ist natürlich das Thema «Wohnen im Alter» ein Dauerbrenner.»

**Mitglied seit 2006**

## Julia Gerber Rüegg

«Die Gleichstellung von Frau und Mann in Beruf, Familie und Politik ist zwar in Verfassung und Gesetzen garantiert, im Alltag aber noch lange nicht umgesetzt. Die Frauenzentrale ist eine Lobbyorganisation, welche über die Parteigrenzen hinweg konsequent die Interessen der Frauen vertritt. Das wird noch lange nötig sein, denn 2000 Jahre Patriarchat lässt sich nicht in wenigen Jahrzehnten überwinden!» Kantonsrätin SP



## Nora Tschander

«Über den Säuglingspflege-Kurs vor 50 Jahren lernte ich die Frauenzentrale kennen und an weiteren Kursen sehr schätzen. Später war ich selber in der Hauskommission der Mütter-/Elternschule tätig und konnte dort viele Stunden mit Gleichgesinnten zusammen arbeiten. Heute besuchen wir Social Media Workshops und bleiben dank der Frauenzentrale auch in diesem Thema auf dem neusten Stand. Danke liebe Frauenzentrale und meine herzlichen Glückwünsche für Deine Zukunft.»

**Mitglied seit 1978**

## IRENE MEIER

«Die Frage, wie weit Frauensolidarität gehen kann und muss – ob es Werte gibt, für die gerade Frauen gemeinsam einzustehen haben – diese Frage hat sich immer wieder gestellt und wird sich auch in Zukunft stellen». Mit diesem Zitat von Prof. Beatrix Mesmer zur Geschichte der Frauenzentrale gratuliere ich von Herzen zum eindrücklichen 100-jährigen Jubiläum. Für die Zukunft wünsche ich viel Mut und Energie, um lustvoll und hartnäckig immer wieder Antworten auf die Frage zu finden, für welche Werte gerade Frauen gemeinsam einzustehen haben.»

**Präsidentin 2003-2011, Ehrenmitglied**

## Heliane Canepa

«Dass ich mit meinem Büro zufriedene Untermieterin bei der Frauenzentrale bin, ist das eine. Viel wichtiger ist aber die Tatsache, dass die Frauenzentrale seit 100 Jahren in den verschiedensten Lebensbereichen einer Frau eine kompetente und äusserst wertvolle Arbeit leistet.»

**Mitglied seit 2009**

## Kathy Riklin

„Die Frauenzentrale ist ein unersetzliches Netz für Zürcher Frauen, die sich gesellschaftlich engagieren. Ich schätze die Kontakte mit Frauen, die in verschiedensten Bereichen politisch aktiv sind.» **Nationalrätin CVP**





## Kollektivmitglieder



«Der SLIC ist stolz darauf, ein Kollektivmitglied der Frauenzentrale zu sein. Ihre Arbeit ist heute genauso wichtig wie vor 100 Jahren. Wir unterstützen daher gerne und von Herzen diese Organisation.»  
**Mitglied seit 2004**

«1931 richtete sich der Frauenarzt Dr. Theodor Koller mit einem Brief an die Frauenzentrale und bat um Hilfe für ledige Mütter und ledige Schwangere, die sozial geächtet wurden. Die Frauenzentrale wurde aktiv und gründete die vorbereitende Kommission «Mütterhilfe». Ihr gehörten neben Vertreterinnen der Frauenzentrale und der Frauenvereine drei Mitglieder der ärztlichen Bezirksvereinigung an. Bereits im Oktober 1932 nahm die «Zürcher Schwangerenberatungsstelle» des Vereins Mütterhilfe ihre Arbeit auf. Mit Gertrud Haemmerli-Schindler als erste Präsidentin hatte der Verein eine tatkräftige Frau gefunden, welche auch von 1947-1954 die Frauenzentrale präsidierte.»



### FCZ Zürich Frauen



«Die Frauenzentrale ist für mich persönlich und unseren Verein, die FC Zürich Frauen, eine wichtige Organisation, da sie sich für die Anliegen von Frauen in verschiedenen Bereichen einsetzt! Leider ist es heute immer noch nötig und wichtig, für gewisse Rechte zu kämpfen. Als Frauenfussballverein sind wir ebenfalls betroffen und darum möchten wir die Frauenzentrale in all ihren Bemühungen unterstützen.» **Mitglied seit 2012**



Gemeinnütziger Frauenverein Langnau am Albis

«Wir schätzen Ihre diversen Kurse, Budgetberatungen und rechtliche Unterstützung. Dieses Hintergrundwissen hilft uns, unsere Mitglieder an Sie zu verweisen. Sie führen spezielle Events mit interessanten Referentinnen durch. Wir legen grossen Wert darauf, uns auch ausserhalb der Gemeinnützigen Frauen zu vernetzen. Diese Horizonterweiterung hilft uns, unseren Verein aktiv und zeitgemäss zu führen.» **Mitglied seit 1988**



«Die Grünliberalen Frauen sind bei der Frauenzentrale engagiert, weil Frauenanliegen nicht an Parteigrenzen Halt machen und wir unsere Ziele nur erreichen, wenn wir mit andern Frauen zusammenarbeiten. Das breite Netzwerk und das super Frauen-Team schätzen wir sehr.» **Mitglied seit 2011**



«Verschiedene Organisationen, die sich um Frauen kümmern, werden vernetzt, offene Plattform und breitgefächerte Angebote.»  
**Mitglied seit 1986**

### Verein Inselhof Triemli

«Der Verein Inselhof Triemli ist eine über 100-jährige Institution, die von visionären Pionierinnen gegründet wurde. Wir schätzen an der Frauenzentrale, dass sie gesellschaftliche und politische Themen aufgreift, die für die Gleichstellung von Frauen relevant sind. Die Frauenzentrale mischt sich ein. Danke!»  
**Mitglied seit 1942**

### Spannendes Netzwerk von 130 Kollektivmitgliedern

Wir bedanken uns für die Gratulationen der Kollektivmitglieder. Das ist nur eine Auswahl – insgesamt sind es 130 Vereine, Organisationen und Unternehmen, die uns unterstützen und die Frauenzentrale zu einem kantonsweiten und spannendem Netzwerk machen.



«Wir sind Kollektivmitglied, weil es uns wichtig ist, neue und alte Netzwerke zu bilden und zu pflegen, Informationen auszutauschen und zu erhalten sowie die bestens organisierten und interessanten Anlässe zu besuchen. Wir wünschen weiterhin gutes Gelingen.» **Mitglied seit 1955**



KFB Katholischer Frauenbund Zürich

«Als Kollektivmitglied ist der Katholische Frauenbund Zürich (KFB) der Frauenzentrale partnerschaftlich verbunden. Sein Einsatz auf christlicher Basis für Frauenanliegen und -bedürfnisse ergänzt die Anstrengungen der Frauenzentrale. Beide Institutionen stärken das Bewusstsein weiblicher Kraft. Solidarität und gemeinsames Ziel einen Frauenzentrale und KFB.»

## CREDIT SUISSE

«Wer auf 100 Jahre Zukunft gestaltendes sozial- und gesellschaftspolitisches Tun zurückblicken kann, hat etwas geleistet. Wer den offenen Diskurs unter Frauen zu Themen wirtschaftlicher Bedeutung 10 Jahrzehnte lang gefördert hat, ohne dabei zu polarisieren, ist einmalig und muss gefeiert werden. Liebe Frauenzentrale – wir gratulieren herzlich zum 100. Geburtstag und wünschen Ihnen weiterhin viel Mut und beherztes Engagement.» **Mitglied seit 2003**

«Die Frauenzentrale beweist, wie aktuell und spannend gelebte Frauensolidarität sein kann: Interessante Begegnungen und freundschaftliche Kontaktpflege mit Vertreterinnen verwandter Vereine, sinnvolle Angebote und informative Veranstaltungen zu zeitgemässen Themen – und nie kommen dabei Freude, Humor und Geselligkeit zu kurz! Der Evangelische Frauenbund Zürich dankt der Frauenzentrale für ihr Engagement, gratuliert herzlich zum 100. Geburtstag und wünscht alles Gute für die Zukunft.» **Mitglied seit 1914**



## verband frauenunternehmen

«Wir schätzen an der Frauenzentrale besonders, dass sie sich seit fast 100 Jahren unermüdlich für die schwierigen Problemzonen der Frauen vehement einsetzt. Wir denken dabei an Ihr Engagement gegen die Häusliche Gewalt, für die Mutterschaftsversicherung, für Unterstützung durch Laufbahnberatung, Rechts- und Budgetberatung, in der Vergangenheit der Kampf für das Frauenstimmrecht, und und und.» **Mitglied seit 2008**

«Das Konsumentenforum ist Mitglied, weil Konsumentenrechte auch Frauenrechte sind und gut vernetzt schaffen wir uns mehr Gehör.» **Mitglied seit 1976**



## FRAUENZENTRALE ZÜRICH



**WERDEN SIE MITGLIED UND GEBEN SIE DER STIMME DER FRAUEN GRÖßERES GEWICHT**

**BERATEN • BEWEGEN • BEWIRKEN**

# Frische Farbe für das Jubiläum!

Als die Frauenzentrale vor zwei Jahren anfang, das Jubiläum zu organisieren, war noch nicht klar, wie viel Arbeit auf uns zukommen würde. Dank Engagement, Geduld und Power von allen Beteiligten ist es nun soweit: Wir sind stolz und freuen uns auf 2014.

## TEXT

SANDRA PLAZA

**B**ereits im Bulletin im Frühling 2006 hatte die Frauenzentrale unter der Leitung von Irène Meier erste Ideen zum Jubiläumsjahr skizziert. Als 2011 Andrea Gisler das Präsidium übernahm, war das Projekt «Buch» schon am Laufen sowie das gesamte historische Material aufbereitet und archiviert. Ende 2012 entschied der Vorstand, die Ressourcen auf das Jubiläumsjahr zu konzentrieren und einstweilen auf neue Angebote und Projekte zu verzichten. Ziel sollte

sein, der Frauenzentrale für das Jubiläum einen neuen, frischeren Look zu verschaffen. Dazu gehört auch der neue Claim. Dieser wurde gemeinsam mit der Werbeagentur Publicis kreiert und ausgewählt: «beraten, bewegen, bewirken». Denn das ist es, was die Frauenzentrale die letzten 100 Jahre tat und wofür sie sich auch in Zukunft einsetzen will. Mit dem neuen Erscheinungsbild möchten wir auch vermehrt für Aufmerksamkeit sorgen und neue Mitglie-

der gewinnen – auch jüngere. Je mehr Interessentinnen und Mitglieder, umso grösser die Stimme der Frauen im Kanton Zürich. Und die Frauenzentrale hat für das Jubiläumsjahr 2014 viel vor: Geplant ist eine Kampagne gegen Gewalt gegen Frauen, und das Thema Prostitution und Frauenhandel wird die Frauenzentrale weiter beschäftigen. Wir sind uns sicher: Mit Ihrer Unterstützung und Ihrer Stimme können wir viel erreichen.

## Die Geschichte

Bei den Vorbereitungen zum 90-jährigen Jubiläum 2004 stellte die Geschäftsstelle fest, dass weder ein Überblick über die schriftlichen Quellen der Frauenzentrale vorhanden noch wichtige mündliche Quellen gesichert waren. Im Keller und Estrich lagerten Ordner und Kartonschachteln – mit Sitzungsprotokollen, Medienmitteilungen, Broschüren, Briefen, internen Notizen und Abschriften von Radioansprachen. Jedes Jahrzehnt hatte dabei sein eigenes Ablagesystem. Einst wurden Dokumente mit farbigen Bändchen zusammengebunden, später kam der Bostitch zum Einsatz. Klar war: Um die Geschichte der Frauenzentrale zu erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, braucht es eine Noterhebung. Dafür verantwortlich war die Historikerin Barbara Kopp. Sie erstellte ein Archivverzeichnis. Rostende Hefklammern, alte Gummibänder und spröde gewordene Plastikumschläge mussten sorgfältig entfernt und die Dokumente in säurefreie Papierumschläge und Schachteln gelegt werden. Zum Glück lebten auch noch Zeitzeuginnen, die über die erste Jahrhunderthälfte der Frauenzentrale berichten konnten, wie die ehemalige Präsidentin Hulda Autenrieth-Gander, einstige Vorstandsfrau und Nachkomme der ersten Pionierinnen.

## Das Jubiläumsbuch

Am 8. März 2014, Tag der Frau, ist die Vernissage des Jubiläumsbuches. Die Autorinnen sind zugleich die neuen Zürcherinnen des Quartals: Brigitte Ruckstuhl und Elisabeth Ryter. Die Frauenzentrale ist begeistert vom Endprodukt.

## Neue Corporate Identity

Moderner soll der Auftritt werden – und einem breiten weiblichen Publikum gefallen. Für die Neugestaltung wurde die Grafikerin Janine Tanner von «nachhall» beauftragt. Sie hat gemeinsam mit der Projektleiterin Beatrice Kälin und der Geschäftsstelle sämtliche Briefschaften und Drucksachen neu gestaltet. Die Neugestaltung der Webseite war schon seit langem ein Projekt der Frauenzentrale. Der Entscheid, das Redesign auf das Jubiläumsjahr zu legen, stellte sich als ideal heraus. So wurde die Webseite nicht nur benutzerfreundlicher programmiert, sondern auch dem neuen Design angepasst. Auch unser Newsletter, den wir 10 Mal im Jahr an unsere Mitglieder und Interessentinnen senden, ist nun übersichtlicher und lesefreundlicher.

Folgen Sie uns auch unter [facebook.com/frauenzentrale.zh](https://www.facebook.com/frauenzentrale.zh).



## Neues altes Bulletin

Den neuen Auftritt nutzte die Redaktionsleitung, um auch das Mitgliedermagazin neu zu gestalten. Für das Redesign verantwortlich ist Michael Müller. Grafikerin der aktuellen Ausgabe ist Alexandra Eggenberger.



# Berichte in den Medien

Es gab Medienberichte zum **Zürcher Strassenstrich**. Zudem wurde in zwei Artikeln über Paarbeziehungen die Meinung der **Präsidentin Andrea Gisler** eingeholt.

**G**leich zweimal wurde die Präsidentin Andrea Gisler vom Tages-Anzeiger als Expertin angefragt. Im Artikel **«Konkubinats: Mütter zahlen drauf»** von Gabriela Braun ging es um die Vor- und Nachteile des Zusammenlebens ohne Trauschein. Die Präsidentin machte sich für einen Konkubinatsvertrag stark, in dem das Paar unter anderem Alimentenzahlungen oder Ab-

findungen verbindlich regelt. Dieser soll regelmässig auf dem neuesten Stand gehalten werden. Beim zweiten Artikel von Bettina Weber **«Und Tschüss!»** ging es um das Thema Trennung. In den meisten westlichen Ländern sind es fast doppelt so viele Frauen wie Männer, die Beziehungen beenden. Andrea Gisler, die als Anwältin viele Scheidungen erlebt, findet, dass es sich die Frauen nicht zu leicht machen. «Ich sah eigentlich nur Fälle, in denen eine Scheidung als Belastung empfunden wurde.»

Vor der Strichplatzeröffnung Ende August beantwortete die Frauenzentrale verschiedene Anfragen von internationalen Medien. Was die Frauenzentrale über die Prostitution denkt und alle weiteren Artikel finden Sie auf unserer Webseite unter «Medienberichte».

## KONKUBINATSVERTRAG

Die Frauenzentrale empfiehlt Ihnen, Ihr Zusammenleben zu regeln. Bestellen Sie ein Muster eines Konkubinatsvertrages mit allen relevanten Punkten – via Telefon oder auf unserer Webseite.

Kosten: Fr. 25.– inklusive Porto.

## KURZ & BÜNDIG

### Frau des Monats: Marlies Senn

Die Plattform Frauennetz Schwyz für politisch interessierte Frauen hat die Laufbahnberaterin der Frauenzentrale im September zur Frau des Monats gewählt. Wir gratulieren und sind stolz auf Marlies Senn, die für die Frauenzentrale bereits über 1000 Frauen beraten hat.

[www.frauennetzschwyz.ch/frau\\_des\\_monats.html?1168](http://www.frauennetzschwyz.ch/frau_des_monats.html?1168)

### Temporärer Abschied und engagierter Ersatz

**Olivia Frei, langjährige Mitarbeiterin der Geschäftsstelle, ist seit Oktober 2013 im Mutterschaftsurlaub.**

**Anita Ege vertritt sie für sechs Monate und hat sich trotz kurzer Einarbeitung bereits gut im Team der Frauenzentrale eingelebt.**

### Herzlich willkommen: Zwei neue Kollektivmitglieder

Die «Frauenberatung sexuelle Gewalt» und der «Frauenverein Stäfa» sind neue Kollektivmitglieder der Frauenzentrale. Die Beratungsstelle besteht seit 1981. Sie wurde unter dem Namen «Nottelefon für vergewaltigte Frauen» als Informations- und Anlaufstelle für Frauen, Angehörige und Fachpersonen gegründet und setzte sich seit ihren Anfängen für die Enttabuisierung des Themas «sexuelle Gewalt gegen Frauen» ein. Sie ist eine vom Kanton Zürich anerkannte Opferhilfe-Beratungsstelle. Der Gemeinnützige Frauenverein Stäfa richtet seine Arbeit nach den lokalen Bedürfnissen aus und ergänzt bestehende Dienstleistungen in der Gemeinde. Der Frauenverein führt unter anderem eine Brockenstube, eine Babysitter-Liste und führt Veranstaltungen durch. Im nächsten Bulletin erfahren Sie mehr über unsere neuen Kollektivmitglieder.

## DIE KÖPFE HINTER DEN KAMPAGNEN

Viele Vereine haben Mühe, in der Öffentlichkeit Gehör zu finden. Eine der Kernaufgaben der Frauenzentrale ist es aber, auf ihre politischen Standpunkte und Forderungen aufmerksam zu machen. Umso dankbarer ist die Frauenzentrale, dass sie auf die Werbeagentur Publicis zählen darf.



Die Zusammenarbeit startete 2003. Mit Unterstützung der Werbeagentur wurde im Dezember gemeinsam mit dem mannebüro züri eine Plakatkampagne zum Thema «Gegen Gewalt in der Ehe» lanciert. Die Frauenzentrale warb damit gleichzeitig für die eigene Rechtsberatung. Geleitet wurde die Kampagne vom damaligen CCO Markus Gut. Er wurde 2008 für sein Engagement zum Ehrenmitglied der Frauenzentrale ernannt. Ebenfalls seit Beginn der Zusammenarbeit dabei ist der aktuelle Kampagnenleiter Ralph Halder. Er erinnert sich an die Kampagne von 2007 (s. o.) zum Gewaltschutzgesetz: «Dieses Sujet ist bei uns einfach so entstanden.» Es gebe immer Themen, die schwierig umzusetzen seien, «das Gewaltschutzthema war aber ein Lichtblick. Weil es automatisch ein Reizthema ist. Wichtig war der Mix. Es ging ja nicht nur um Gewalt, sondern um Emotionalität, um eine Liebesbeziehung. Wir haben versucht, die beiden Welten zusammenzubringen für eine starke plakative Lösung.»

Ein Höhepunkt der Zusammenarbeit zwischen Publicis und der Frauenzentrale war dieses Jahr das Video zum Equal-Pay-Day, das sogar internationale Aufmerksamkeit fand. Für Ralph Halder ist gute Werbung, «wenn ich mich in irgendeiner Form ertappt, im positiven Sinn überrascht fühle.» So geht es uns bei den Arbeiten von Publicis!

[www.publicis.ch](http://www.publicis.ch)

# Politisch engagiert – bei Abstimmungen und Wahlen

Die Frauenzentrale war **empört über die Berichterstattung in den Medien zur Eröffnung des Strichplatzes** und verfasste einen Kommentar. Zudem setzte sie sich **gegen die Familieninitiative** der SVP ein. Im Hinblick auf die Abstimmung im Februar 2014 trat die Frauenzentrale dem Verein **«Nein zum Angriff auf die Fristenregelung»** bei.

## August 2013: Kommentar Strichplatz

2,4 Mio. Franken kostete der Strichplatz mit Verrichtungsboxen in Zürich-Altstetten, der seit Ende August in Betrieb ist. Viel wurde vor dem Eröffnungs-Wochenende (Tag der offenen Tür) über die Benützungsbestimmungen, Piktogramme und die Gestaltung des Areals berichtet. Einmal mehr fehlten der Frauenzentrale die grundsätzliche Diskussionen über Männer, die den Strassenstrich benutzen oder über Frauen, die aus den Armutsgegenden Europas kommen und sich selten freiwillig prostituieren. Dies war der Frauenzentrale einen Kommentar wert. **Mehr Infos auf unserer Webseite. Auf Seite 34 finden Sie Reaktionen von Mitgliedern und Interessentinnen.**



## November 2013: Nein zur Familieninitiative der SVP

Das Abstimmungsresultat zur Familieninitiative der SVP war bei Redaktionsschluss noch offen. Die Frauenzentrale sprach sich klar gegen die Initiative aus und empfahl ihren Mitgliedern, ein Nein in die Urne zu legen. Die Initiative verletzt den verfassungsrechtlichen Grundsatz, dass die Besteuerung nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu erfolgen hat. Zudem geht es nicht an, dass der Staat ein bestimmtes Familienmodell begünstigt, weder bei den Steuern noch in einem anderen Bereich. Die Wahlfreiheit ist ein wichtiges Anliegen der Frauenzentrale. Eltern sollen die Rollenverteilung in der Familie frei wählen können. Die SVP-Initiative gefährdet die Wahlfreiheit, in dem sie das Ernährer-Hausfrau-Modell aus den 1950er Jahren zementiert – ungeachtet der zwischenzeitlich erfolgten gesellschaftlichen Entwicklung. **Mehr dazu auf unserer Webseite.**

## 9. Februar 2014: NEIN zur Volksinitiative «Abtreibungsfinanzierung ist Privatsache»

2010 hat eine Gruppe von Parlamentariern und Parlamentarierinnen, unterstützt vom Verein «Mamma», die Initiative lanciert. Sie verlangt, dass «unter Vorbehalt von seltenen Ausnahmen Schwangerschaftsabbruch und Mehrlingsreduktion im Obligatorium nicht eingeschlossen sind», die Kosten also von der Grundversicherung nicht mehr bezahlt werden. Die Initiative wird vordergründig als Beitrag zur Kostensenkung im Gesundheitswesen und zur Reduktion der Abtreibungszahlen begründet. 2002 wurde – mit 72 Prozent Ja-Stimmen – die Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs in den ersten zwölf Wochen beschlossen. Seither sank die Zahl der Abbrüche um mehrere tausend Eingriffe und verharrt bei rund 11'000 pro Jahr. Die Schweiz verzeichnet mit 6,8 jährlichen Eingriffen auf 1'000 Frauen eine der tiefsten Abtreibungsraten innerhalb Europas. Die Frauenzentrale empfiehlt, ein NEIN in die Urne zu legen, weil die Initiative

- das Prinzip der Solidarität in der Grundversicherung untergräbt,
- das Selbstbestimmungsrecht der Frau verletzt,
- die Männer aus der Verantwortung entlässt,
- kein Geld spart.



# WAHLAUFRUF 2014: Ein Drittel ist nicht genug!

2014 ist ein wichtiges Wahljahr. Die Frauenzentrale ruft schon jetzt alle Frauen auf, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Unterstützen Sie die Kandidatinnen und **wählen Sie mehr Frauen in die kommunalen Exekutiven und Parlamente**. Auf unserer Webseite können Sie schon bald Kandidatinnen, die Mitglied der Frauenzentrale sind, kennenlernen.

## KOMMUNALE WAHLEN 2014

Anfangs 2014 stehen in den Gemeinden die kommunalen Wahlen an: Die Exekutiven (Stadt- und Gemeinderäte) werden neu gewählt, die Schulpflegen, Rechnungsprüfungskommissionen, Kirchenpflegen, Sozialbehörden und in den Parlamentsgemeinden auch die Legislative. Wie immer bei Wahlen setzt sich die Frauenzentrale auch 2014 dafür ein, dass Frauen an die Urne gehen – und sie unterstützt Kandidatinnen. Das Motto ist wie in den Wahljahren zuvor «Ein Drittel ist nicht genug». Dieses Ziel zu erreichen wird schwierig: Vor vier Jahren waren Frauen die Wahlverliererinnen. Die Frauenanteile sanken in den Zürcher Gemeinden in den Exekutiven und in den Parlamenten. In den Gemeindeexekutiven um ganze 10 Prozent von 208 auf 187 Frauen. Bei den Legislativen war das Wahlergebnis ebenfalls unerfreulich: Vor den Wahlen waren 159 Frauen dabei, nach den Wahlen noch 147. Sollen die kommunalen Exekutiven nicht noch mehr zur Männersache werden, braucht es Anstrengungen – von den Frauen und von den Parteien.

### 1. Wahlgang

**9. Februar:** Kloten, Horgen, Kilchberg, Fehraltorf, Dinhard, Hofstetten, Winterthur, Birmensdorf, Dietikon, Geroldswil, Oetwil a.d.L., Schlieren, Uitikon, Urdorf, Zürich

**30. März:** die meisten Bezirke

**18. Mai:** Oberrieden, Bezirk Meilen

## WAHLEN STADT ZÜRICH

Der Frauenanteil in der Stadtregierung liegt aktuell bei 33 Prozent – und wird nach den Wahlen am **9. Februar** sicher



nicht steigen. Im Gegenteil, es ist wahrscheinlich, dass die Frauen einen Sitz verlieren und nur noch 2 der 9 Sitze besetzen. Insgesamt kandidieren drei Frauen und elf Männer. Sieben Bisherige wollen ihre Sitze verteidigen. Den frei werdenden Sitz von Ruth Genner (Grüne) wird wohl ein Mann einnehmen. Denn die Wahlchancen von Nina Fehr (SVP), die neu kandidiert, sind gering.

### 1. Wahlgang

**9. Februar:** Erneuerungswahlen für den Gemeinde- und Stadtrat, die Stadtamtsfrauen/Betriebsbeamtinnen und Stadtammänner/Betriebsbeamten sowie die Notarinnen und Notare.

## POLITISCH AKTIV

Die Frauenzentrale ist als Dachorganisation politisch aktiv – parteipolitisch unabhängig und konfessionell neutral. An Wahlen empfehlen wir Kandidatinnen aller Parteien nach folgenden Grundsätzen:

- Legislativ- und Exekutivwahlen:

Die Frauenzentrale empfiehlt ihre Einzelmitglieder. Lernen Sie diese Kandidatinnen auf unserer Webseite kennen.

- Ständeratswahlen: Die Frauenzentrale bietet eine Plattform für alle Kandidatinnen. Mitglieder werden bevorzugt behandelt.





HERZLICHE GRATULATION

ELISABETH RYTER | BRIGITTE RUCKSTUHL

## «Wir haben die gleiche Haltung zu Frauenthemen, zu Politik überhaupt»

Während drei Jahren hat sich das Historikerinnen-Duo mit der Frauenzentrale auseinandergesetzt und dabei viel Spannendes entdeckt. **Ihr Buch weckt Erinnerungen und wird noch lange in Erinnerung bleiben.**

### TEXT

SANDRA PLAZA

**Brigitte Ruckstuhl und Elisabeth Ryter, Sie mussten viel recherchieren für das Buch und unzählige Quellen lesen. Welchen Bezug hatten Sie vorher zum Thema Frauengeschichte?**

**Brigitte Ruckstuhl:** In habe in den 1970er Jahren die Schule für Soziale Arbeit in Zürich besucht. Diese Zeit war stark von den sozialen Bewegungen geprägt. Ich war mitten drin und habe angefangen, mich für die Frauen- und die Ökologiebewegung zu interessieren und zu engagieren. So bin ich nach der Schule für Soziale Arbeit im Projekt Frauenhaus in Zürich eingestiegen, das sich damals in der Pionierphase befand.

**Elisabeth Ryter:** Auch während meinem Studium in Bern und Zürich war die Frauenbewegung in vollem Gang. Ich stiess aber eher später dazu, weil ich damals noch die Vorstellung hatte, dass diese Probleme längst gelöst seien. Meine Mutter war Lehrerin. Dass Frauen und Männer für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn erhalten sollten, war für sie selbstverständ-

lich. Das Postulat wurde für die Lehrerinnen in Bern aber erst um 1970 erfüllt. Meine Mutter war geschieden; meine Grossmutter früh verwitwet und führte alleine einen Gasthof. Ich bin verglichen mit Brigitte in einem sehr frauengeprägten Umfeld aufgewachsen – und in der Stadt.

**Ruckstuhl:** Ich wuchs auf einem Bauernhof auf dem Land mit fünf Geschwistern auf. Meine Sozialisation war von einem sehr patriarchalischen und katholischen Umfeld geprägt. Männer waren zuständig für die Aussenwirtschaft, die Frauen für die Innenwirtschaft. Eine berufliche Ausbildung für Frauen war kaum vorgesehen.

**Waren Sie auch aktiv in der Frauenbewegung, Elisabeth Ryter?**

**Ryter:** In den 1980er Jahren, aber eher im Kontext der Universität. Für mich als Historikerin war die Erforschung der Frauengeschichte ein wichtiges Thema. Ich gründete zu dieser Zeit mit anderen zusammen einen Quartierladen. Dort wurden hauptsächlich Bioprodukte verkauft. Um den

Produzentinnen und Produzenten möglichst faire Preise zahlen zu können, schauten wir darauf, den Zwischenhandel auszuschalten. Es ging uns auch um Selbstverwaltung. Wir vereinten damit zwei aktuelle Themen jener Zeit: Die Ökologie und die Selbstverwaltung. Verkäuferin, das war schon damals ein klassischer, schlecht bezahlter Frauenberuf. Deshalb haben wir uns auch in der Gewerkschaft eingesetzt. Den Laden gibt es übrigens immer noch.

**Das Buch ist Ihr erstes gemeinsames Projekt. Wie ist es dazu gekommen?**

**Ruckstuhl:** Wir sind beide schon länger selbständig und stehen mit anderen Frauen, die in der gleichen Situation sind, im Austausch. Das Ziel, sich für einzelne Projekte zusammenzuschliessen, ist uns mit dieser Publikation gelungen. Ich war mit einem anderen Buch beschäftigt, als mich Elisabeth auf die Ausschreibung der Frauenzentrale aufmerksam machte. Via Newsletter wurden Autorinnen für das Jubiläumsbuch gesucht. Wir mussten uns

nicht lange absprechen und haben gleich entschieden, dass wir das gemeinsam anpacken wollen.

**Ryter:** Wir waren uns von Anfang an einig, dass wir nicht nur die Verbandsgeschichte der Frauenzentrale aufarbeiten, sondern diese in die Schweizer Frauenbewegung einbetten wollten. Ausserdem war auch von Anfang an klar, dass wir viel Bildmaterial verwenden würden.

#### **Kannten Sie die Frauenzentrale vor dem Auftrag für das Jubiläumsbuch?**

**Ruckstuhl:** Ich habe die Frauenzentrale im Zusammenhang mit dem Frauenhaus kennen gelernt, wo ich gearbeitet habe. Die Frauenzentrale hat dieses Projekt damals unterstützt, auch finanziell. Während den Recherchen zum Jubiläumsbuch tauchte in einem Protokoll mein Name auf. Zusammen mit einer Kollegin hatten wir damals an einer GV der Frauenzentrale das Frauenhaus vorgestellt. Wir haben damals so viele Vorträge gehalten, dass ich mich nicht mehr an die Veranstaltung der Frauenzentrale erinnerte.

#### **Elisabeth Ryter, auf Ihren Namen sind wir auch gestossen im Zusammenhang mit einer Broschüre gegen sexuelle Belästigung an Frauen am Arbeitsplatz.**



**Brigitte Ruckstuhl** (\*1953) arbeitete in ihrem ersten Beruf als Sozialarbeiterin von 1979 – 1983 beim Aufbau des ersten Frauenhauses mit. Auf dem zweiten Bildungsweg studierte sie Geschichte und schloss mit einem Doktorat im Themenbereich Public Health ab. Nach dem Studium arbeitete sie unter anderem am Institut für Sozial- und Präventivmedizin Zürich und bei Gesundheitsförderung Schweiz. Seit 2009 arbeitet sie freiberuflich im Bereich Public Health und bearbeitet vermehrt wieder historische Fragestellungen.

**Ryter:** Für diese Broschüre war ich im Rahmen eines Auftrags des Eidgenössischen Gleichstellungsbüros verantwortlich.

#### **Wie ist es, wenn man so lange gemeinsam an einem Projekt arbeitet? Haben Sie sich gut verstanden?**

**Ruckstuhl:** Obwohl wir sehr unterschiedlich sind, haben wir uns immer gut verstanden und ergänzt. Hilfreich ist sicherlich die ähnliche Sozialisation durch die sozialen Bewegungen, die gleiche Haltung zu Frauenthemen, zu Politik überhaupt.

#### **Wie geht man vor bei der Produktion eines so umfangreichen Buches?**

**Ryter:** Wir haben zuerst fünf wichtige Themenschwerpunkte festgelegt, die wir laufend erweitert haben. Am Anfang haben wir viel gelesen. Einige Themen waren uns vertraut, andere Neuland, wie die Friedensbewegung oder die Zürcher Frauenorganisationen. Einige Exponentinnen der Frauenzentrale waren uns aus anderen Kontexten bekannt, beispielsweise Sophie Glättli oder Klara Honegger. Andere – wie etwa Hulda Autenrieth – waren für uns grosse Unbekannte.

**Ruckstuhl:** Später kam eine Phase, wo wir viel Zeit in Archiven und in Bibliotheken verbrachten. Samstags haben wir uns meist in der Nationalbibliothek getroffen. Dort stehen Gruppenräume zur Verfügung. Das gab uns die Möglichkeit, nebeneinander zu recherchieren, zu lesen und zusammen zu diskutieren.

**Elisabeth Ryter** (\*1954) studierte in Bern und Zürich Geschichte und Kunstgeschichte. Nach ihrem Studium arbeitete sie zuerst als Assistentin an der Universität Bern, später für das Bundesamt für Statistik und für die Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Seit zwölf Jahren ist sie als selbständige Sozialwissenschaftlerin und Evaluatorin tätig. Sie arbeitet in erster Linie in den Themenbereichen Gleichstellung, Bildung und Soziales.



## **DIE AUTORINNEN ZUM JUBILÄUMSBUCH**

Die Frauenzentrale ist Teil der Geschichte der bürgerlichen Frauenbewegung. Die Frauen kämpften über Jahrzehnte für mehr Teilhabe am öffentlichen Leben und für politische Rechte. Wie das Buch zeigt, war es aber ein langer und steiniger Weg, bis die Frauen das allgemeine Stimm- und Wahlrecht erhielten und bis ihnen der Zugang zu allen Berufen offenstand. Bis dahin haben Frauen auf unterschiedliche Arten versucht ihre Kompetenzen unter Beweis zu stellen – beispielsweise im sozialen Bereich. Es war gesellschaftlich akzeptiert, die als natürlich geltenden weiblichen Eigenschaften für das öffentliche Wohl einzusetzen.

Ein Thema, mit dem sich die bürgerliche Frauenbewegung und die Frauenzentrale lange beschäftigten, ist die Hauswirtschaft. Alle Frauen sollten nach bürgerlichen Massstäben zu guten Hausfrauen oder tüchtigen Dienstmädchen herangezogen werden. Die Frauenzentrale setzte sich auch für eine obligatorische hauswirtschaftliche Bildung, das «Obli», ein. Nach etlichen Vorstössen wurde dieses 1931 im Kanton Zürich eingeführt und erst 1985 wieder abgeschafft.

In den 1970er und 1980er Jahren wurde die rechtliche Gleichstellung zum wichtigen Thema. In dieser Zeit war die Frauenzentrale von der neuen Frauenbewegung herausgefordert. Während der Vorstand weiter die Politik der kleinen Schritte verfolgte und auf Partnerschaft mit den Männern setzte, wollte die neue Frauenbewegung die ganze Gesellschaft verändern und dies möglichst rasch.

An der anfänglichen Zielsetzung der Frauenzentrale, sich als Dachverband für die «Förderung gemeinsamer Interessen» einzusetzen, hat sich bis heute erstaunlich wenig verändert: Immer noch nimmt sie frauenrelevante Fragen und Themen auf und mischt sich ein, wenn sie es für nötig hält. Dass es sie immer noch gibt, dürfte nicht zuletzt an ihrer Fähigkeit liegen, sich immer wieder zu bewegen und aktuelle Fragestellungen und Themen in ihre Arbeit zu integrieren.



# Feiern Sie mit uns!

100 Jahre Frauenzentrale – Grund genug zum Feiern. Reservieren Sie sich schon heute die Daten in Ihrer Agenda. Mehr Informationen erhalten Sie vor dem jeweiligen Anlass per Newsletter, Post und auf unserer Webseite. Wir freuen uns auf Sie!



## Willkommensapéro für Neumitglieder am Schanzengraben 29

Auf unserer Geschäftsstelle heissen wir alle Neumitglieder willkommen. Wir stellen uns persönlich vor und bieten einen Einblick in die Aktivitäten der Frauenzentrale und ihre Räumlichkeiten am idyllischen Schanzengraben.



## Buchvernissage und Frauenparty im Papiersaal Zürich



Am Tag der Frau feiern wir offiziell unseren 100. Geburtstag – und stellen Ihnen das Jubiläumsbuch vor. Esther Girsberger wird die Podiumsdiskussion moderieren. Danach wird gefeiert und getanzt – an der grossen Geburtstags-Frauenparty.

## Herzlichen Dank! Spezialanlass für langjährige Mitglieder



Wir laden unsere Mitglieder, die mehr als 25 Jahre dabei sind, zu einem speziellen Abend ein und möchten damit unsere Wertschätzung ausdrücken. Mehr Informationen folgen persönlich per Post.

## Generalversammlung im Rathaus



Unsere Jubiläums-GV findet im Rathaus Zürich statt. Brigitta Johner, designierte Kantonsratspräsidentin 2014, wird persönlich anwesend sein. Danach bleibt genügend Zeit, um bei einem Apéro spannende Kontakte zu knüpfen und interessante Gespräche zu führen.





## Vorstandsapéro, Storchen

100 Jahre Frauenzentrale bedeuten eine Reihe von Vorstandsfrauen und sehr viel ehrenamtlich geleistete Arbeit. Wir laden die ehemaligen und amtierenden Vorstandsfrauen ein, bei einem Apéro riche im Restaurant Storchen in Zürich, gemeinsam zu feiern.



## Überraschungs-Konzert im Kaufleuten

Noch können wir unseren Gast nicht bekannt geben. Wir garantieren aber schon heute: Es wird ein Höhepunkt unseres Jubiläumsjahres.



## Frauenstadtrundgang in der Zürcher Innenstadt

Thema: «Die Mobilisierung der Frauen 1914 – 1918. Von Krieg, Brot und Klassenkampf.» Der Stadtrundgang zeigt eindrücklich auf, wie sich die Frauen in den Dienst der Gemeinschaft gestellt haben und gleichzeitig die Gleichberechtigung zum Thema wurde. Melden Sie sich früh an, die Teilnehmerzahl ist beschränkt.



## Tag der offenen Tür am Schanzengraben 29

Wir öffnen für Sie die Türen und laden Sie ein, einen Einblick in unsere Räume und unsere Arbeit zu gewinnen. Sprechen Sie mit unseren Beraterinnen und unterhalten Sie sich mit ehemaligen Mentees und Mentorinnen unseres Mentoring-Programmes.



## Meinungsmacherinnen-Tagung an der Universität Zürich

Die überparteiliche Frauentagung wird einmal mehr ein Höhepunkt des Jahres sein. Mit Referaten namhafter Politikerinnen und themenbezogenen Workshops, richtet sich die Tagung an politisch interessierte Frauen und Politikerinnen.



## Verkauf Grittibänzinnen, Innenstadt

Damit wir unsere Dienstleistungen noch viele Jahre anbieten können, verkaufen wir am Samichlaustag zugunsten der Frauenzentrale frisch gebackene Grittibänzinnen. Wenn Sie Lust haben, uns beim Verkauf zu unterstützen, freuen wir uns sehr. Schreiben Sie uns unter [zh@frauenzentrale.ch](mailto:zh@frauenzentrale.ch)



# Leserinnenforum

Reaktionen unserer Mitglieder zu unseren Angeboten und politischen Stellungnahmen in den vergangenen Monaten.

## August: Kommentare zum Strichplatz

«Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Kommentar. Was hindert Sie daran, gleich selbst die Initiative zu ergreifen und auf die angesprochenen Widersprüche hinzuweisen, oder eine Ihrer Mitglieder-Politikerinnen zu mobilisieren oder ...»

«Es ist nicht an ihnen, sich zu schämen, dass sie dazu gezwungen sind, auf diese erniedrigende Weise Geld zu verdienen – sondern an uns, dass wir das dulden und zur Normalität werden lassen (...).»

«Wenn die Stadt Prostitution als eine Dienstleistung wie jede andere einstuft, dann könnte man ja eine Delegation aus dem Stadtrat für eine Nacht probearbeiten lassen. Vielleicht fällt die Beurteilung danach etwas differenzierter aus.»

«Anfangs des 20. Jahrhunderts war Zürich die erste Stadt der Schweiz, welche gegen die Prostitution kämpfte. Anfangs des 21. Jahrhunderts ist Zürich die erste Stadt, welche die Prostitution als normale Erwerbstätigkeit nicht nur toleriert, sondern sogar finanziert. Diese Tatsachen sind beschämend für uns alle – Frauen und Männer. Das Thema gehört endlich öffentlich diskutiert und geahndet als das, was es ist: Eine Schande für die normale Zürcher Bevölkerung und eine Ausbeutung der Frauen, die darauf angewiesen sind, sich zu prostituieren, um Geld zu beschaffen für sich und ihre Familien.»

«Dem Kommentar zum Strichplatz in Zürich-Altstetten kann ich nur beistimmen. Allerdings wirkt die Aussage anschuldigung, was noch vertretbar wäre. Doch mir fehlt klar die Kampfansage, mit der gegen die Wurzel des Übels anzukämpfen wäre. Stattdessen spüre ich blanke Resignation. Was wiederum verständlich ist. Somit schliesst sich der Kreis. Leider.»

«Liebe Frauenzentrale, nun ja, ein bisschen habt ihr recht mit diesem Kommentar. Aber nur ein bisschen. Ich weiss, dass diese Arbeit aus der Sicht von Mittelschichtsfrauen keine würdige Arbeit ist. Es stimmt aber nicht, dass die wenigsten Frauen die Arbeit unfreiwillig tun. Woher kommt diese Behauptung? Natürlich sind die Frauen und meist Familien im Heimatland auf das Geld angewiesen. Viele Frauen aber sind auf einen Verdienst angewiesen, man kann sagen auch sie arbeiten nicht ganz freiwillig und oft müssen sie Arbeit annehmen, die sie sehr belastet oder die gar gesundheitsschädigend ist – auch wenn es nicht gerade Sexarbeit ist. Wenn sich eine Organisation für die Frauen einsetzen möchte, dann müssten Ausstiegsprojekte geschaffen werden, die den Frauen Ausbildung und Arbeit verschaffen. Kein einfaches Unterfangen – ich wäre dabei!»

«Vielen Dank für den fälligen Kommentar zur Eröffnung des neuen Strichplatzes! Es ist meines Erachtens unglaublich, dass sich bisher niemand öffentlich zu Wort gemeldet hat und festhielt, dass Prostitution nicht nur das älteste Gewerbe der Welt sei, sondern das unwürdigste und erniedrigendste!»

## Anlässe

«Vielen Dank der Frauenzentrale für den einmaligen Abend: immer wieder spannend, überraschend, speziell – einfach spitze... Eure Anlässe sind nicht nur perfekt organisiert, sie bieten zudem so viel Interessantes – weit über das Networking hinaus.»

«Ich möchte mich bei der Frauenzentrale nochmals für die tolle Veranstaltung von gestern bei Ihnen bedanken. Die Vorträge, FIFA-Führung, der Apéro und die anschließenden Gespräche mit den anderen Mitgliedern waren sehr interessant. Es war wirklich ein gelungener Abend.»

«Danke für den gelungenen Anlass gestern. Ich habe ihn als inspirierenden und motivierenden Austausch erlebt. Coole Frauenpower!»

## Beratungen

«Ich habe schon mindestens drei Neukundinnen für Sie generiert, so begeistert war ich von Ihrer Beratung und werde Sie auf dem Laufenden halten! Ihnen ein gute Zeit und auf bald.»

«Ich danke Ihnen nochmals von ganzem Herzen für Ihre Zeit, die richtigen und wichtigen Worte, die Sie für mich in der Laufbahnberatung gefunden haben. Damit habe ich den nötigen Kick erhalten und kann heute wieder die aufgestellte Person sein, die mir selber so fehlte!»

### SCHREIBEN SIE UNS!

Die Frauenzentrale freut sich über Ihr Feedback. Schreiben Sie Ihr Lob oder Ihre Kritik an: [zh@frauenzentrale.ch](mailto:zh@frauenzentrale.ch). Sie können Ihren Kommentar auch auf Facebook platzieren: [www.facebook.com/frauenzentrale.zh](http://www.facebook.com/frauenzentrale.zh)

## WIR SUCHEN POLIT-TALENTE FÜR 2015

Sind Sie eine gesellschaftspolitisch interessierte Frau zwischen 18 und 30 Jahren aus dem Kanton Zürich? Dann bewerben Sie sich für unser Mentoring-Programm. Für zwölf Bewerberinnen sucht die Frauenzentrale je eine erfahrene Politikerin (National-, Kantons-, Stadt- oder Gemeinderätin), die Sie während einem Jahr begleiten dürfen. Mitmachen bringt viele Vorteile: Als Mentee lernen Sie eine erfahrene Persönlichkeit und deren Wirken kennen und bekommen so Einblick in Strategien und Netzwerke. Alle weiteren Informationen sind auf unserer Webseite.

Anmeldeschluss: 1. November 2014



## Älter werden und autonom wohnen

Ein Leitfaden für Frauen,  
Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen

Herausgegeben von der Zürcher Frauenzentrale und der Age Stiftung

# Autonom wohnen

Die Zahl der älteren Menschen, die zu Hause leben, ist hoch und wird weiter zunehmen. Ältere Frauen stellen eine grosse Gruppe dar, dennoch sind sie kaum sichtbar. Es gibt wenige Beispiele, die zeigen, wie das Leben organisiert wird, wenn die Altersbeschwerden zunehmen. Deshalb haben die Age Stiftung und die Frauenzentrale Zürich eine Broschüre herausgegeben. Darin werden sechs Frauen porträtiert, die beschreiben, was ihnen bei der Bewältigung des Alltags hilft und welche Dienstleistungen sie beanspruchen. Neben Tipps von Frauen für Frauen enthält die Broschüre Hinweise, wie Gemeinden und Liegenschaftsverwaltungen auf die Bedürfnisse des Älterwerdens eingehen können. Deutlich wird dabei, wie wichtig gute Rahmenbedingungen für das autonome Wohnen zu Hause sind. Diese Rahmenbedingungen gilt es zu schaffen und zu pflegen, damit ältere Menschen ermutigt werden, Hilfsangebote und ihre eigenen Ressourcen zu nutzen.

Die Broschüre «Älter werden und autonom wohnen» (Format A5) kann kostenlos bei der Age Stiftung bezogen werden. [www.age-stiftung.ch](http://www.age-stiftung.ch)/Tel. 044 455 70 60

## EIN GROSSES DANKESCHÖN

In die Planung des 100-jährigen Jubiläums waren viele Personen involviert. Die Frauenzentrale bedankt sich ganz herzlich für den Einsatz. Ein besonderes Dankeschön gilt:

Allen Spenderinnen und Spendern, Alexandra Eggenberger (Bulletin), Margaritha Felchlin (Marketing und Kommunikation von 2001 bis 2011), Beatrice Kälin (Projektverantwortliche 100 Jahre Frauenzentrale), Barbara Kopp (Aufarbeitung Archiv), Irène Meier

(Präsidentin 2003-2011), Brigitte Müller (Bulletin), Michael Müller (Redesign Bulletin), Susanne Oberli (Fotografin), Publicis AG (Kampagnen seit 2003), Brigitte Ruckstuhl und Elisabeth Ryter (Autorinnen Jubi-

läumsbuch), Janine Tanner (Corporate Identity) sowie dem Vorstand. Auch unseren Mitgliedern möchten wir danken – mit einem Notizbüchlein inklusive Veranstaltungskalender für 2014.



### LÖSUNGEN QUIZ

- 1) A
- 2) A
- 3) A
- 4) B
- 5) A
- 6) B





## FRAUENZENTRALE ZÜRICH

AM SCHANZENGRABEN 29  
8002 ZÜRICH  
TELEFON 044 206 30 20  
ZH@FRAUENZENTRALE.CH

### VON FRAUEN FÜR FRAUEN

Die Frauenzentrale Zürich unterstützt, vernetzt und vertritt die Anliegen von Frauen. Sie bietet mit ihren Beratungs- und Weiterbildungsangeboten Hilfe zur Selbsthilfe – seit 1914 – parteipolitisch unabhängig und konfessionell neutral.

- Rechts-, Laufbahn- und Budgetberatung
- Weiterbildung
- politische Interessenvertretung
- soziale und gesellschaftspolitische Projekte und Kampagnen
- Vernetzung quer durch den Kanton Zürich

**WERDEN AUCH SIE MITGLIED UND GEBEN SIE DER  
STIMME DER FRAUEN GRÖßERES GEWICHT!**

[WWW.FRAUENZENTRALE-ZH.CH](http://WWW.FRAUENZENTRALE-ZH.CH)

**UNTERSTÜTZEN SIE UNS.**

PC 80-4343-0